

12 Dec 2010, Der Sonntag

CD Review

"Mein Blaues Klavier"

[...] Eine prächtige Aufnahme, das sei gleich verraten. Es scheint, dass sich Nadelmann kaum je zuvor mit solcher Inbrunst einer CD hingegeben hat. Kein Wunder, singt sie darauf doch zwölf Lieder ihres Vaters Leo Nadelmann (1913-1998). "Mein blaues Klavier" trägt den Untertitel "Schweizer Lieder". Trotz Popularisierungstendenzen sind es keine Volkslieder, sondern anspruchsvolle Kunstlieder - neben jenen von Nadelmann solche von Ernst Bloch (1880-1959), Rolf Urs Ringger (1935) und Willy Burkhard (1900-1955). Prächtig, wie Nadelmann es versteht, schöne Texte hörbar zu machen. Gerade in den ersten Liedern, in denen Leo Nadelmann Gedichte von Else Lasker-Schüler vertonte, wird allein schon sprechend ein kleines Drama erzählt. [...] Mal feinfühlig zart wie das besungene "Goldhaar", mal aufbrausend ekstatisch wie die "sommerliche Liebesnacht", mal schalkhaft wie der "Wurm in einer Muschel". Und wenn etwa in "Ist es wohl der Geist der Lieb" Nadelmanns Sopran in der Mittellage schwebt, duftet ihre Stimme himmelblau. Der Aargauer Pianist Oliver Schnyder begleitet die Sängerin zurückhaltend, setzt aber durchaus Akzente, wo sie nötig sind.

Christian Berzins

© Der Sonntag

#####

17 Jul 2006

Komische Oper: "La Traviata" 17. Juli 2006

[...] Und dann war sie wieder da: Noëmi Nadelmann, die mit ihrem ungeheuren Premierenerfolg in dieser Produktion vor 12 Jahren ihren grossen Durchbruch nicht nur in Berlin schaffte und (trotz mehrjähriger Unterbrechung) von den 92 Aufführungen wohl mindestens 75 selbst gesungen hat, stand wieder als Violetta in ihrer Inszenierung, welche sie als atemberaubende Sängerdarstellerin prägte und welche genauso von ihr mit ihrer Unverwechselbarkeit geprägt wurde. Es war erstaunlich, wie frisch ihre Stimme 12 Jahre nach der Premiere immer noch klingt, obwohl diese etwas grösser, dunkler und mitunter auch härter geworden ist. Sie sang die Partie ohne jedwede Einschränkungen, vielleicht sogar souveräner als manchmal in den Anfangsjahren. Geblieben ist in jedem Fall ihre einzigartige Ausstrahlung, verbunden mit ihrem stimmlichen und darstellerischen Ausdrucksreichtum. Das Publikum bejubelte am Ende mit Recht vor allem sie. [...]

© Der Neue Merker

#####

26 Mar 2000, Welt am Sonntag

[...] Ihre Lebensrolle gefunden hat auch Noëmi Nadelmann. Keine singt die "Traviata" in Verdis gleichnamiger Oper so ergreifend wie die Schweizer Sopranistin. In Harry Kupfers Inszenierung an der Komischen Oper wurde die junge Mutter zum Weltstar. Seit fünf Jahren läuft der umjubelte Abend im Haus an der Behrenstrasse und noch immer fliegt die Nadelmann ab und zu ein, um die sterbenskranke Halbweltdame zu geben. [...]

Dirk Krampitz

© Welt am Sonntag

#####

30 Oct 1997

## Künstlerisches Leuchtfeuer

Was in Berlin seit einiger Zeit äusserst selten vorkam, geschah jüngst einer jungen Opernsängerin aus dem Ensemble der Komischen Oper: Kritiker und Rezensenten feierten in wahren Hymnen einmütig das Ereignis einer "Traviata"-Deutung, eine Idealinterpretin der Titelrolle Violetta, lyrische Wärme und Jugendfrische, ein unglaubliches Piano, fesselnde Bühnenpräsenz, eine diese Rolle einer jungen Violetta beherrschende Stimme, ein ausdrucksvolles und wandlungsfähiges Gesicht, das uns mitdenken, mitfühlen, mitleiden lässt; eine Sängerin mit dem Bewusstsein ihrer gesellschaftlichen Position zwischen Vision und Wirklichkeit.

Für die Rolle in "Lucia di Lammermoor" wird Noëmi Nadelmann bestätigt, dass ihre Koloraturen ein atemberaubend präzises Psychogramm zeichnen, dass sie mit ihrer so leidenschaftlichen wie leichtfüssigen Hingabe, mit den grossen, gerade aber auch mit den kleinen Gesten der seelischen Verstörung das moderne Ideal des Musiktheaters verkörpert, dass sie gleichsam mit dem ganzen Körper musiziert.

Zustimmung und Begeisterung gelten einer Künstlerin, die sich ganz offensichtlich der Wahrhaftigkeit verschrieben hat. Niemand kann sich der Faszination einer Stimme entziehen, die aus dem ganzen Leib kommt. Ist es Zufall, dass diese Künstlerin Noëmi genannt wird? Im Griechischen ist Noema der Gegenstand des Denkens, also der Gedanke selbst, eine geistige Tätigkeit. Das Felsensteinsche Ideal mit der ganzen Existenz der Person zu musizieren und darzustellen, erfüllt die Sängerin ganz und gar. Als junge Mutter weiss sie viel vom Leben. Sie identifiziert sich mit der jeweiligen Rolle bis zur Selbstentäusserung, Die Verinnerlichung der psychologischen Vorgänge überträgt sich auf das Publikum. Ja, es ist wahr: Noëmi Nadelmann ist ein Ereignis auf einer Berliner Opernbühne, ein künstlerisches Leuchtfeuer im kulturellen Leuchtturm Komische Oper.

Ulrich Eckhardt  
© Berliner Zeitung

#####

30 Dec 1994, Die Zeit

Wort Gottes?

[...] Mit Noëmi Nadelmann präsentiert die Komische Oper eine junge Violetta, die schön vieles für diese grosse und traditionsbeschwerte Rolle besitzt: zunächst ein ausdrucksvolles und wandlungsfähiges Gesicht, das uns mitdenken, mitfühlen, mitleiden lässt; dann ein Bewusstsein von dem, was diese Gesellschaft mit ihr anstellt, mit was für ekelhaften Kreaturen sie sich da letztlich eingelassen hat, wie weit eigentlich Utopie und Wirklichkeit auseinander liegen. Eine Stimme schliesslich, die diese Rolle längst beherrscht; aber Noëmi Nadelmann kennt genau die tückischen Stellen und geht sie mit sorgfältiger und kluger Vorsicht an, forciert nichts, strapaziert nichts, riskiert keinen falschen Ehrgeiz - und gewinnt sich so den Abend. [...]

Heinz Josef Herbort  
© Die Zeit

#####

24 Dec 1994, Berliner Zeitung

Einsam verglüht die Verirrte

Ovationen für Kupfers "La Traviata"-Inszenierung an der Komischen Oper

[...] In Noëmi Nadelmann fand Kupfer die ideale Interpretin einer Violetta Valery. Phänomenal, wie sie das Innenleben der Figur in anrührendem Gesten- und Mienenspiel nach aussen kehrt, die Seelenängste und Erwartungen mit verhaltener, aber höhensicherer Sopranartistik auszudrücken versteht. Aus exzellenter Pianissimokultur erwachsen die Ausbrüche mit unangestregter Selbstverständlichkeit. Die grosse Arie (1. Akt) und das Verzichtsdüett mit dem Vater werden zu Höhepunkten des Abends. Szenenbeifall.

Ein Star wurde geboren! [...]

© Berliner Zeitung

#####

15 Jul 2006, Der Neue Merker

"La Bohème"

[...] Wie zu erwarten, brillierte Noëmi Nadelmann als Mimi, die dem hartnäckigen, beängstigenden Husten immer wieder ausgesetzt ist.[...] Überzeugend mimit Noëmi Nadelmann die sterbende Mimi, welche mit "Sono andati? Fingevo di dormire" allmählich den letzten Atmen aus sich heraus singt: Ergreifende Stille am Ende. Eine gelungene Aufführung mit rührendem Tiefgang. [...]

© Der Neue Merker

#####

10 Jul 2008, Solothurner Tagblatt

Heiteres Drama

[...] Donna Anna, deren Schmerz Noëmi Nadelmann erschütternd ehrlich vermittelte. Dass Nadelmann ihren sonoren Sopran so flexibel einzusetzen versteht, macht sie zu einer idealen Besetzung, jenseits der gängigen Virtuosen-show, die manche Interpretin in dieser Rolle sieht. [...]

© Solothurner Tagblatt

#####

Jun/Jul 2006, Der Neue Merker

DON GIOVANNI

Am 6. Juli 2006 beim 16. Classic Openair in Solothurn

[...] Die Oper ist ein Erfolg, weil das Solisten-Ensemble eine enorme Spielfreude zeigt und die Charaktere mit Souplesse und Genauigkeit darstellt. Don Giovanni ist mit Vytautas Juozapaitis, dem führenden Bariton Litauens, ideal besetzt. Er singt mit kernigem Bariton, trifft den Charakter zwischen arrogantem Herrn und dem Liebhaber, der die Frauen dahinschmelzen lässt, perfekt. Peter Buchkov steht ihm als Leporello in nichts nach, gestaltet jedes Detail mit herrlichem Witz. Dimitar Stanchev ist ein eindrucklicher Komtur.

Wenn Noëmi Nadelmann die Donna Anna singt, dann ist das eine Krönung für die Festspiele. Sie singt bravourös, wunderbar in den Koloraturen und mit klarer Höhe. Die Partie gestaltet sie packend und differenziert im Ausdruck.

Eine Entdeckung für mich ist der Tenor Juan José Lopera, der mit wundervoller, schmelzender Stimme einen herausragenden Don Ottavio darbietet. [...]

Marcel Paolino

© Der Neue Merker

#####

1 Oct 2007, Zürcher Oberländer

"Magischer Liebestrank auf Italienisch"

Der Kammerchor Uster und der Antonius-Chor Wettingen - beide unter der Leitung von Thomas Schacher - führten die konzertante Kurzfassung der Oper "L'elisir d'amore" auf

Star der konzertant aufgeführten Oper war Sopranistin Noëmi Nadelmann. Mit ihrem speziellen Timbre und der klangvollen sicheren Höhe gab sie eine Adina der Bestklasse. Mit kokettem, umwerfendem Charme und einer magischen Ausstrahlung wusste sie auch ihr schauspielerisches Talent zu beweisen. In halbszenischen Auftritten verlieh sie der Aufführung in der reformierten Kirche Uster etwas Ungezwungenes. Ihr Temperament und ihre natürliche Schönheit vermittelten der musikalischen Komödie genau die richtige Italianità. [...]

Susi Hofmann

© Zürcher Oberländer / Anzeiger von Uster

#####

4 Jul 2006, Solothurner Tagblatt

Nozze di Figaro / Comtessa (Classic Openair Solothurn)

"Traumpaar unter freiem Himmel"

Das Charisma stimmlich und optisch harmonierender Sängerpaare hat das Publikum stets fasziniert. Auch am diesjährigen Classic Openair tritt ein "Traumpaar auf": Noëmi Nadelmann und Johannes Martin Kränzle

[...] Zwei hervorragende Künstler der heutigen Opernszene, die Schweizer Sopranistin Noëmi Nadelmann und der Deutsche Bariton Johannes Martin Kränzle - sie singen oft und gerne gemeinsam auf der Bühne des Classic Openair Solothurn - avancierten zur Traumbesetzung des Schweizer Opernfestivals. [...] Das Finale des zweiten und des vierten Akts von Figaros Hochzeit wird so zum reinen Opernglück. Nadelmanns leuchtender Sopran bringt die Leiden und die Leidenschaft der Gräfin allesamt auf den Punkt. Zudem besitzt sie auch die Agilität für die von Koloraturen durchsetzten Passagen, gestaltet "Porgi amor" mit lyrischem Schmelz zum Gebet. [...]

Catharina Poltera

© Solothurner Tagblatt

#####

2 Jan 2009, SZ Sächsische Zeitung

Dresdens lustige Witwe ist nun erstaunlich sexy

Temporeicher und fast ohne Klamauk ist die wieder aufgenommene Lehár-Operette an der Semperoper sehenswert.

Die Welt der Bühne bietet manchmal Wunder. Vor einem Jahr floppte an Dresdens Semperoper die eigentlich mitreissende Franz-Lehár-Operette "Die lustige Witwe". Zur Wiederaufnahme am Silvestervortrag zog die nur leicht veränderte Inszenierung des Franzosen Jérôme Savary selbst Kritiker in ihren Bann. Es gab - nach dem unverändert etwas müden Anfang grosse musikalische Szenen, hinter sinnige Gags und berührende Momente, in denen das Publikum förmlich die Luft anhielt.

Schwärmen mit dem Sopran

Das Wunder ist scheinbar leicht zu erklären. Abendspielleiterin Heide Stock und ihr Team haben nicht nur einige überlange Textpassagen gestrichen, sondern auch allzu klamaukige Szenen. Zudem wurden jene Zitate der französischen Originalproduktion herausgenommen, über die ein deutsches Publikum ohnehin kaum lachen kann, wie Anspielungen auf ehemalige Kolonien. Knapp fünfzehn Minuten ist die neue "Witwe" kürzer, sie ist temporeicher und vor allem sexy.

Diese Wandlung verdankt die Inszenierung besonders Noëmi Nadelmann in der Hauptpartie, optisch wie stimmlich eine Erscheinung. Ihr Sopran hat Leichtigkeit, Schönheit und Volumen, um sowohl einer kühlen Diva, einer vor Leidenschaft Bebenenden als auch einer tief verletzten Frau überzeugende Farbnuancen zu geben. Sie singt, spielt und tanzt die Witwe angenehm unopernhaft, was Opernsängern selten gelingt.

Bravos auch für Emmerlich

Ebenso selten erlebt man in einer Operette einen Darsteller, der sich ohne Klischees und auch in des Wortes Sinne in die Rolle hineinkniet. Ob Vilja-Lied oder "Lippen schweigen", dank Nadelmanns anrührend menschlicher Interpretation wurden szenische Ungereimtheiten oder monolithisch auftretende Kollegen unwichtig. Die Inszenierung über Liebende, die nur schwer zueinanderkommen, offenbarte jene poetische Dimension, die die Staatskapelle so schwärmerisch zu musizieren versteht.

Für Esprit sorgte wieder - wie schon zur Premiere - das Deutsche Fernsehballett. Es versetzte das Publikum mit seinem Cancan in Begeisterung. Der Applaus am Ende war stark und rhythmisch, Bravos gab es für Noëmi Nadelmann und für die diesmal kurz und pointiert agierenden Conferenciers Gunther Emmerlich und Ahmad Mesgarha.

Bernd Klempnow

© SZ, Sächsische Zeitung

#####

4 Jul 2007, Mittelland Zeitung

"Primadonna auf der Bühne"

Zum Auftakt des Classic Openair in Solothurn wurde die "Lustige Witwe" mit Noëmi Nadelmann und Johannes Martin Kränzle gespielt

[...] Auch Noëmi Nadelmann hat viel Solothurn-Erfahrung; man wünscht sich, dass das Publikum nie vergisst, dass ihre Anwesenheit ein Privileg ist, das man nicht als Selbstverständlichkeit betrachten sollte. Ihre Stimme lässt keine Zweifel aufkommen, wer die Primadonna auf der Bühne ist. Tragkraft, Farbenreichtum und traumwandlerische Beherrschung des ganzen Tonraums bis ins hohe C sind die

Charakteristika dieser Stimme. Ihr Flair für die Sparte Operette herauszustreichen, hiesse Wasser in die Aare tragen. [...]

Stephan Thomas

© Mittelland Zeitung

#####

7 Jun 2005, Neue Zürcher Zeitung

Luxusgeschöpfe in Not und im Glück

[...] Noëmi Nadelmanns Hanna Glawari in der Volksoper-Inszenierung von Franz Lehárs "Lustiger Witwe". Sie hat alle Provinzialität abgelegt, ist ganz Dame von Welt, sprühend vor Temperament und unwiderstehlich in ihrer raffinierten Eroberungsstrategie gegenüber dem störrischen Danilo. Auch stimmlich hat sich Noëmi Nadelmann diese Paraderolle seit der Zürcher "Lustigen Witwe" von 1997 ganz zu eigen gemacht [...]

Marianne Zelger-Vogt

© Neue Zürcher Zeitung

#####

[...] As Rosalinde, the sometimes desperate housewife, Noëmi Nadelmann seemed like operetta's answer to Angelina Jolie [...]

The San Diego Union-Tribune, 31 Jan 2005

#####

[...] Im Maximalbereich der oberen Sängerskala ist auch Noëmi Nadelmann als Rosalinde anzusiedeln, die mit ihrer verdigeschulten Stimme nie protzte, sondern subtile Nuancen verbreitete. Operette, du reiches Genre!

Opern Welt, 1 Jul 2003

#####

[...] Noëmi Nadelmann als Rosalinde überzeugt mit Esprit, Volumen und flüssigen Koloraturen; ihr Duett "O Gott, o Gott, wie rührt mich dies" mit dem Ehegatten ist der komische Höhepunkt des Eröffnungsaktes [...]

Bonner General-Anzeiger, 27 May 2003

#####

[...] Noëmi Nadelmann als Rosalinde hat das Zeug zur grossen Dame und zur gross sich entwickelnden Melodie. [...]

Kölner Stadt-Anzeiger, 26 May 2003

#####

4 Jul 2008, Der Standard

Offene Aorta, tanzende Marionetten

50 Jahre Mörbisch mit "Wiener Blut"

Mörbisch - Wiener Blut brachte dem damaligen Direktor des Wiener Carltheaters, Franz Jauner, kein Glück. Kurz nach der Uraufführung, die als Fiasko in die Theatergeschichte einging, verübte Jauner wegen der drohenden Insolvenz seines Hauses Selbstmord. Um die Seefestspiele Mörbisch und seinen Intendanten Harald Serafin, der heuer 50 Jahre Mörbisch bei gleichzeitigem 15-jährigem Intendantenjubiläum feiert, muss man sich da keine Sorgen machen, dazu funktioniert die Marketingmaschinerie dieses Operettenunternehmens einfach zu gut.

Mit der Musikgeschichte nimmt man es nicht so genau, und so wird die von Adolf Müller junior nach Melodien von Johann Strauss effektiv zusammengestellte Musik zu einem Libretto von Victor Léon und Leo Stein gleich als Originalwerk von Strauss vermarktet. Dass die zur Zeit des Wiener Kongresses spielende Verwechslungskomödie nicht zum reinen Unterhaltungs- und Ausstattungstheater verkommt, ist Maximilian Schell zu verdanken.

Kostüme und Kulissen zeichnen sich zwar durch den für Mörbisch schon zum Markenzeichen gewordenen Kitschfaktor aus, wie Schells Inszenierung die seichte Geschichte aus Liebelei und schenkelklopfendem Wortwitz mit der historischen Dimension konfrontiert, gibt der Operette ein wenig ihrer heute weitgehend verloren gegangenen politischen Haltung zurück. Etwa wenn sich die Wasserfontänen beim Singen von Wiener Blut plötzlich rot anfärben und gleich einer offenen Aorta an die Schlachtfelder der Napoleonischen Kriege erinnern. Oder wenn Fürst Metternich (Friedrich-W. Schwarztmann) auf der Landkarte Europas thront und die gekrönten Häupter wie Marionetten tanzen lässt. Das war schon grosses Theater. Eine gute Hand hatte Serafin, der den Fürst Ypsheim spielt, bei der Wahl des Ensembles.

Zwar wirken die einzelnen Liebespäpchen vor allem im dritten Akt etwas verloren auf der riesigen Bühne, die stimmliche und schauspielerische Präsenz der Protagonisten hebt diese Manko - so man den Feldstecher nicht vergessen hat - weitgehend auf.

Das Glück, ein Vogerl

Hervorzuheben sind das Duett von Balduin Graf Zedlau (Rainer Trost) und Kammerdiener Josef (Daniel Serafin) oder die unsentimental gesungene Einlage "Das Glück is a Vogerl" von Alexander Grill als - im Gegensatz zu H. C. Artmann - recht harmloser Ringlgschbübsizza und Vater der Tänzerin Franziska (Margareta Klobucar). Überzeugend auch Noëmi Nadelmann als Balduins Frau Gabriele und Renée Schüttengruber als goschertes Probierramsell Pepi.

Das Festivalorchester unter Rudolf Bibl bietet die solide Grundlage, gegen Ende der Vorstellung dennoch nur verhaltener Jubel. Schell hatte die Operette vielleicht doch ernster genommen, als man es in Mörbisch gewöhnt war.

Robert Spoula  
© Der Standard

#####

Sep 2007, Das Opernglas

"Wiener Blut", Seefestspiele Mörbisch

[...] Noëmi Nademann als Gräfin bewies einmal mehr, dass ihr Partien wie diese auf Leib und Stimme geschneidert scheinen: Ihr apart getönter, zu vielfachen Modulationen und Nuancen fähiger, satter Sopran gepaart mit einer höchst attraktiven Erscheinung und bestechender Bühnenpräsenz macht sie zu einer wahren Idealbesetzung. [...]

© Das Opernglas

#####

Sep 2006, Diverse Kritiken

"Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny"  
Weill/Brecht

Regie: Harry Kupfer  
Premiere: 30. September 2006, Stadttheater Bern

[...] Das Drama entwickelt sich mit gnadenloser Konsequenz. Und das hat sehr viel mit der Schärfe der Personenzeichnung, vor allem aber mit der Qualität im Musikalischen zu tun. Exemplarisch dafür die Figur der Jenny Hill, die in Noëmi Nadelmann eine darstellerisch wie sängerisch überragende Interpretin findet, grossartig changierend zwischen Diva und verruchter Chansonnière - eine Idealbesetzung. [...] Christoph Ballmer, Neue Zürcher Zeitung (02.10.2006)

[...] Jenny wird von Noëmi Nadelmann mit darstellerischer Hingabe und Belcanto-Reizen verkörpert. [...] Sigfried Schibli, Basler Zeitung (02.10.2006)

[...] Die Sopranistin Noëmi Nadelmann ist eine beeindruckende Jenny: stark ihre naiv-verführerische Mimik, wenn sie sich von Mahoney angeln lässt, schwungvoll-ohrwurmverdächtig ihre strahlend-helle Interpretation von "Wie man sich bettet, so liegt man". [...] Maria Künzli, Berner Zeitung (02.10.2006)

[...] Dass eine zwischen Begleitung und Gesang ausgewogene Interpretation möglich war, demonstrierte vor allem Noëmi Nadelmann im Song "Wie man sich bettet, so liegt man". Die Partie der Jenny scheint Nadelmann auf den Leib geschnitten. Es ist denn auch eine besondere Qualität des Regisseurs Harry Kupfer, die besonderen Vorzüge der Sängerinnen und Sänger zu erkennen, das heisst eben nicht bloss Rollen umzusetzen. [...] Hanspeter Renggli, Der Bund (02.10.2006)

[...] Noëmi Nadelmann als Jenny Hill: Souverän, mit viel Gefühl für die stilistischen Anforderungen der Songs, intonationssicher und in jedem Wort verständlich [...] Und nicht nur das: Nach wie vor verfügt sie über eine unglaublich packende Bühnenpräsenz, auf welche Kupfer sichtbar vertraute und deshalb grosse Teile seiner Inszenierung auf sie zugeschnitten hatte. [...] Reinmar Wagner, Die Südostschweiz (15.10.2006)

#####

7 May 2007, Neue Zürcher Zeitung

Verschlungene Wege

Uraufführung von John Wolf Brennans Oper "Night.Shift" in St. Gallen

Drei Männer und eine Frau in einer Bar. Der Geist aus der Flasche treibt sie an, löst ihre Zungen, weckt Träume, Sehnsüchte, Begierden. Doch nach einer durchzechten Nacht kehren sie unerfüllt in ihre Einsamkeit zurück: In "The Age of Anxiety" hat Wystan Hugh Auden 1947 auf höchst kunstvolle Weise der Condition humaine am Ende des Zweiten Weltkrieges Ausdruck gegeben. Für John Wolf Brennans Oper "Night.Shift" ("Nacht.Schicht") hat Rudolph Straub Audens blumige Verse beschnitten und zu einem bühnentauglichen Libretto kompiliert, das die Beziehungen ins Zentrum stellt.



So buhlen in der St. Galler Uraufführung der alternde Quant (Malcolm Rivers), der skeptische Malin (David Maze) und der jugendliche Emble (Neal Banerjee) um die Gunst der attraktiven, doch nicht mehr ganz taufischen Rosetta. Straub hat die Figur des Barmanns aufgewertet, die in der Person des quecksilbrigen Countertenors Yaniv d'Or durch den Abend führt. Markus Meyer hat ihm den wohl längsten Tresen St. Gallens schlangenförmig in die Lokremise gebaut. Er dient den Protagonisten als Laufsteg, zu dessen Seiten sich das Publikum auf Hockern niederlässt. In der zentralen Bucht ist das von Peter Tilling geleitete St. Galler Sinfonieorchester placiert, das um ein Jazz-Quartett verstärkt ist.

Diese ungewohnte Raumaufteilung hat ihren Reiz. Selten kann man einem Opernensemble so hautnah bei der Arbeit zusehen. Dem kleinen Theaterchor eröffnet sie ein weites Feld der Betätigung. Der Regisseur Jakob Peters-Messer setzt ihn polyvalent ein: als Partygänger, aber auch allegorisch in den Traumszenen. Andererseits trägt das Konzept auch die Gefahr der Verzettelung in sich, wenn sich das Geschehen in die entfernte Ecke verlagert.

Weite Wege, zumal stilistischer Art, sind für John Wolf Brennan eine Selbstverständlichkeit. Der 53-jährige Komponist mit irischen Wurzeln, der am Vierwaldstättersee lebt, fühlt sich in unterschiedlichsten musikalischen Gegenden zu Hause. Für seine Oper hat er in einem freitonalem Idiom eine recht eingängige Musik geschrieben, die immer wieder durch subtile Instrumentation aufhorchen lässt. Eine zweite musikalische Ebene bilden die populärmusikalischen Elemente, die zur Baratmosphäre beitragen. Sangliche Linien ermöglichen dem Ensemble freies Agieren. Der Schluss, wenn die Stunde der Rosetta schlägt, wird zum Höhepunkt des rund siebzigminütigen Abends. Noëmi Nadelmann gestaltet ihren Weg der Ernüchterung zurück in die Realität vokal und darstellerisch eindringlich.

Jürg Huber

© Neue Zürcher Zeitung

#####

30 Jun 2007, Frankfurter Allgemeine Zeitung

CD-Kritik "Zarzuela"

"Alles Carmen, leicht hochfrisiert"

Die volkstümliche Zarzuela überlebt auch Klischees, wie María Bayo, Noëmi Nadelmann und Rolando Villazón beweisen

[...] Fast omnivorisch hat die Zarzuela aufgenommen, was ihr die Unterhaltungsmode der Zeit, die italienische Operntradition oder die spanische Volksmusik nur je boten: Mythos und Klamotte, Arien, Rezitative und Seguidilla. Aber auch Sprechpassagen und spröde klapperndes Schlagwerk bei schnurgerade gezogenen Metren, sowie übermässige Sekunden, dann immer mal wieder ordentliche Dur-Tonleitern, glatte Oktavsprünge neben orientalisierenden Verzierungen. Wer dazu eine Stimme besitzt, die, wie der Sopran der Schweizerin Noëmi Nadelmann, eine Spur Irrsinn hat - ein sanft überzogenes Vibrato -, dem wird es leichtfallen, sich einzulassen auf diese Gesangsart: die die Sequenzen schuppt wie klirrende Goldmünzen und die Triller und Schleifer bindet wie üppige Rüschen und Spitzenborten. [...]

Christiane Tewinkel

© Frankfurter Allgemeine Zeitung

#####

20 May 2006, Reutlinger Nachrichten

"Einsame Klagen, Herzblut und der Rhythmus der Kastagnetten"

Zarzuelas mit der Württembergischen Kammerphilharmonie - Noëmi Nadelmann singt, Thomas Herzog dirigiert

[...] Mühelos schwingt sich Noëmi Nadelmanns quecksilbriger Sopran in die Höhen der Koloratur-Persiflage in Giménez' "Barbero de Sevilla" und blüht auf in klarer, kontrollierter Klangfülle. Geradezu magisch lässt sie das verschnörkelte Melos strömen, innig-schlicht in "Noche pura y serena", gross und dramatisch in "Sierras de Granada" oder als leidenschaftliches Bekenntnis mit triumphierendem Schluss in Chapís "Carceleras" [...] Wie sie den verhangenen Ton der Soloklarinette aufgriff und ihre Stimme in linearer Stimmführung sozusagen in innere Bereiche zurücknahm, zeugte von profundem Können und enormer Liebe zur Sache. [...]

Susanne Eckstein  
© Reutlinger Nachrichten

#####

20 May 2006, Reutlinger Generalanzeiger

"Die Glut Spaniens"

Zarzuelas - Noëmi Nadelmann beim Werkkonzert

[...] Und dann ist da vor allen Dingen die Stimme von Noëmi Nadelmann. Dunkel und mild und rund und doch von dieser Spur metallischer Reflektion überglitzert, die den Melodielinien Präsenz und Kontur verleiht. Ganz unangestrengt und entspannt fliessen der schönen Schweizerin die Klänge über die Lippen, man vergisst völlig, welche ausgefeilte Stimmtechnik hier gerade bedient wird. Man lauscht nur noch gebannt, wie sie Emotionen schattiert, wie sie mit ihrem Rollen verschmilzt, wie sie hinter der Oberfläche des Klangs Räume voll Tiefe und Geheimnis ahnen lässt. [...]

© Reutlinger Generalanzeiger

#####

19 May 2006, Südwest-Presse

"Wahres Feuerwerk spanischer Musik"

Noëmi Nadelmann - eine strahlende, sympathische Diva

[...] Mit dem Dirigenten Thomas Herzog was bei diesem Konzert im Franziskaner ein intimer Kenner der Zarzuela zugange, der gemeinsam mit der Württembergischen Philharmonie Reutlingen und der Sopranistin Noëmi Nadelmann ein wahres Feuerwerk originär spanischer Musik entzündete. Egal ob es sich um die von andalusischen Klangfarben und Rhythmen geprägten Melodien eines Géronimo Giménez handelte, ob typisch Madrider Zarzuela-Hits wie Tomàs Bretòns "La verbana de la Paloma" erklangen oder ob das Orchester in einer Ballade aus "El señor Joaquín" von Manuel Fernández-Caballero den Klang der gaita, eines traditionellen galizischen Dudelsacks imitiert - jeder Zwischenton wurde getroffen, der sinnlich-theatralische Ausdruck dieser mitreissenden Musik im Kern erfasst und glanzvoll transportiert. Noëmi Nadelmann präsentierte sich als strahlende, sympathische Diva, die mit flexibler, grossartig wandelbarer Stimmgebung und viel Gespür für sängerischen Ausdruck ein Schwipslied aus Fernández-

Caballeros "Châteaux Margaux" ebenso gekonnt und überzeugend zelebrierte wie die dramatische Romanze "Sierras de Granada" aus Giménez' fast schon einer Art spanischen Versimos zuzuordnenden "La Tempranica". Leichtigkeit, Souveränität, Musikalität - all dies ist bei dieser Sängerin im Übermass vorhanden. [...] Ein frisches, äusserst unterhaltsames Sommerprogramm also, hervorragend musiziert und von einem begeisterten Publikum mit enthusiastischem Beifall bedacht.

Jörg Wenzler  
© Südwest-Presse

#####

13 Jan 2007, Tages Anzeiger

Eine Sängerin ohne Scheuklappen

Der Auftakt war einer Diva würdig: Noëmi Nadelmann, mit viel Brimborium angekündigt als Sensationsmitglied der "MusicStar"-Jury, fehlte in der Eröffnungsshow. Erst in der morgigen zweiten Folge, das versprach der Moderator, werde "unser weltberühmter Opernstar" dann tatsächlich dabei sein.

Der Grund für die Absenz war allerdings keine Allüre, sondern ein schon lange vereinbartes Engagement. Noëmi Nadelmann sang am letzten Sonntag im freiburgischen Düdingen, und das ist durchaus typisch für sie. Erstens, weil sie Verträge grundsätzlich einhält, wie sie am Telefon sagt - auch wenn das Fernsehpublikum wartet. Und zweitens, weil sie neben ihren grossen Auftritten immer wieder auch in kleinerem Rahmen singt. "Wenn die Bedingungen stimmen, wenn ich ein Programm präsentieren kann, das mir Spass macht, dann gehe ich überall hin."

Nun also zu "MusicStar". Das Repertoire der Show ist zwar nicht ihres, "aber die Gesangstechnik ist letztlich in allen Sparten die gleiche". Die ersten beiden Staffeln hat sie gesehen, und sie haben ihr gefallen: "Die Sendung ist sehr professionell gemacht, und die Kandidatinnen und Kandidaten werden gut gecoacht. Die erleben in dieser Zeit wirklich, wie viel Disziplin ein Sängerleben braucht."

Nadelmann selbst hat eine eigenwillige Karriere gemacht. Lange wusste die 44-jährige Zürcherin nicht, ob sie Sängerin oder Schauspielerin werden sollte. So ist sie gewissermassen beides geworden, nämlich eine Sängerin mit starker Bühnenpräsenz. Sie kann höchst effektiv kokettieren, sterben, tanzen oder gifteln, und sie tut es quer durch die Stile: Zwischen Oper, Operette, Jazz und Musical ist sie unterwegs, seit sie in Venedig als Musetta in Puccinis "Bohème" ihren ersten internationalen Erfolg feiern konnte.

Damit passt sie in keine Schublade - nicht einmal in jene der Weltklasse-Sopranistin. Sie wird zwar regelmässig an bedeutende Bühnen geholt, aber sie gehört in keines der Netzwerke, ohne die ganz grosse Karrieren kaum möglich sind. Sie kann fabelhaft sein, aber gelegentlich übernimmt sie auch Rollen, für die ihre volle, glamouröse Stimme fast zu schwer ist. Und obwohl sie von prominenten Dirigenten und Regisseuren gefördert worden ist, wurde sie von der Plattenindustrie (noch) nicht wirklich entdeckt.

Ein Star ist sie dennoch, nicht zuletzt, weil ihr auch der Auftritt neben der Bühne leicht fällt. Noëmi Nadelmann gehört nicht zu jenen Sängerinnen, die nur über Musik reden wollen. In Interviews erzählt sie über Filme, die sie mag ("Forrest Gump"), über ihre Vorlieben für Donna Leon und frauenmystische Literatur - oder über ihre Kochkünste, die ihr auch weiterhelfen, wenn ihr auf der Bühne einmal der Text entfällt. Dann singe sie jeweils "Spaghetti, Lasagne, Ravioli", hat sie einmal gesagt: "Solange man ernst bleibt, merkt das keiner."

Nadelmann ist keine, die vom hohen Ross herunter erhabene Kunst predigt, auch das dürfte den "MusicStar"-Machern gefallen haben. Niemand muss befürchten, dass sie nur Fachvokabular von sich

gibt. Sie habe lange genug unterrichtet, um zu wissen, wie man komplexe Dinge verständlich macht, sagt sie, "und notfalls brauche ich halt meine Stimme, um zu zeigen, was ich meine". Nadelmann singt Aguilera: Das wäre dann selbst für diese Sängerin noch etwas Neues.

Susanne Kübler  
© Tages Anzeiger

#####

31 Aug 2010, Zofinger Tagblatt

Klangintensives Hörerlebnis

Fulminanter Abschluss der Moonlight Classics mit Operetten-Gala

[...] Das Schlusskonzert der Moonlight Classics war herausragend. Mit charmantem Witz nahm Dirigent Howard Griffiths das Publikum für sich ein. Sopranistin Noëmi Nadelmann beeindruckte mit starker Bühnenpräsenz. [...] Zur Eröffnung erklang die italienische Opern-Ouvertüre "Der Barbier von Sevilla". Aus derselben Oper von Rossini gestaltet mit viel Gespür Noëmi Nadelmann die Arie der Rosina. Nach "Una voce poco fa" hatte vor allem Walzer- und Operetten-König Johann Strauss mit "Tritsch-Tratsch-Polka", "An der schönen blauen Donau", "Leichtes Blut" und weiteren Kompositionen das Sagen. Die Sopranistin überzeugte als temperamentvolle Rosalinde aus Johann Strauss' "Die Fledermaus" ebenso wie als Giuditta aus Lehars gleichnamiger Operette mit "Meine Lippen, sie küssen so heiss". Wie für sie geschrieben schien "El niño judío: De España vengo" aus Pablo Lunas Oper "Zarzuela". Die Zürcherin, die bei der Premiere der Moonlight Classics im Jahr 2007 auf der Bühne stand, spielte ihre vokalen und darstellerischen Stärken voll aus. Und sie verstand die vereinzelt, erkältungsbedingten Unreinheiten charmant zu überspielen. "Andere Sängerinnen hätten den Auftritt abgesagt", lobte Howard Griffiths. Für dieses grossartige Konzert gab es viel Beifall, Bravo-Jubel und Standing Ovations. [...]

Emiliana Salvisberg  
© Zofinger Tagblatt

#####

11 Jul 2010, Die Südostschweiz am Sonntag

Noëmi Nadelmann brilliert mit Zarzuelas und Tango

[...]Vergangenen Freitag begeisterten im Konzertsaal Rondo in Pontresina Noëmi Nadelmann und das Hungarian Symphony Orchestra

[...] Noëmi Nadelmann begeisterte nicht nur mit ihrer Stimme, sondern auch mit ihrer Ausdruckskraft und Ausstrahlung. Die Zürcher Sopranistin gehört seit mehr als zwei Jahrzehnten zu den gefragtesten und vielseitigsten Sängerinnen der zeitgenössischen Klassikszene. Sie singt Opern ebenso wie Operetten oder George Gershwin und Cole Porter und brillierte unter Regisseur Harry Kupfer in Giuseppe Verdis "La Traviata". Wie sie an diesem Abend Tango und Zarzuelas interpretierte, sang und gleichzeitig auch spielte, war mitreissend. [...] Natürlich entliess das begeisterte Publikum die Künstler nicht ohne Zugabe. "Te quiero" widmete Nadelmann dem Publikum, dem Orchester, dem Chor und dem Dirigenten Jan Schultz. Es war schön, die Begeisterung über diesen gelungenen Abend nicht nur bei den Zuhörern, sondern auch bei den Künstlern zu sehen und zu spüren.

Marina U. Fuchs  
© Die Südostschweiz am Sonntag

#####

[...] Unter der Leitung von Manfred Obrecht gastierte die Philharmonie Baden-Baden in Sursee. Frenetisch gefeiert wurden die beiden Solisten Noëmi Nadelmann und Dimitri Ashkenazy (Klarinette), welche die Classical Gala zu einem unvergesslichen Erlebnis machten. [...] Im Alleluja aus "Exultate Jubilate" sang die weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Sopranistin Noëmi Nadelmann ihre erste Arie und füllte auch in den Pianissimopassagen den hintersten Winkel der Kirche mit ihrer warmen, ausdrucksvollen Stimme. [...] In der Arie der Violetta aus Verdis "La Traviata" brillierte Noëmi Nadelmann mit ihrer Koloration und Dynamik.

6 May 2010, Surseer Woche, Lukas Bucher

#####

3 May 2010, Vorarlberg Online

Die phänomenalen Fünf...

Das "Gershwin Piano Quartet" und Noëmi Nadelmann - Abend der Superlative!

Vaduz. Im jüngsten "Weltklassik"- Konzert der Abo- Reihe des TaK im Vaduzer Saal gastierten vier phänomenale Pianisten und eine hinreissende Schweizer Sopranistin mit dem Flair eines eleganten Show- Stars, Noëmi Nadelmann. Um diesen Star der internationalen Gesangsszene von der Oper und Klassik bis zum fulminanten Jazz sassen an vier Steinway- Flügeln die Klassepianisten André Desponds, Stefan Wirth, Benjamin Engeli und Mischa Cheung als "Gershwin Piano Quartet" (1996 von Desponds gegründet). Prominente Klavier- Duos wie Labèque, Tal/Groethuysen, Kutrowatz oder Önder konnten schon oft in der Region bewundert werden. Vier Herren jedoch an vier Flügeln ohne Partituren (!) oder "Dirigenten"- das war eine sensationelle Konzertsaal- Entdeckung! Jeder dieser etwa 40- jährigen Pianisten hat solo eine beachtliche Karriere aufzuweisen, als Quartett sind sie bei aller individuellen Künstlerschaft ein orchestral klingender Klangkörper von ungeheurer Präzision, Homogenität und Phrasierungsreichtum. Dementsprechend delikater erklang Strawinskys "Petruschka-Suite" und Ravels Huldigung an den Wiener Dreivierteltakt- Mythos, "La Valse", mit geradezu sinnlichen Klang- Eruptionen.

Gershwin und Cole

Nomen est omen. Dass die Affinität des "Gershwin Piano Quartet" zum genialen Gershwin, aber auch zum nicht minder berühmten Amerikaner Cole Porter sehr eng ist, kann man vom Namen der vier Pianisten erahnen. Und wer Gershwins "Amerikaner in Paris" voll Rhythmik, Jazz- Feeling und pianistischer Brillanz so gehört hat, kann diese Interpretation durch das "Gershwin Piano Quartet" nie mehr vergessen. Die vier dunkel gekleideten Herren bildeten aber auch den idealen Klangteppich in den grössten Song- Hits von Gershwin und Porter für die charismatische Sängerin Noëmi Nadelmann. Zuerst in ein buntes Abendkleid gehüllt, später ganz sexy in weissem Hosenanzug, liess die ausdrucksstarke Show- Lady ihren grandios modulationsfähigen Sopran in unsterblich gewordenen Songs wie "I got Rhythm", "Summertime", "The Man I Love" oder "I concentrate on you" und im traumhaften "Night und Day" etc. erklingen. Immer mit viel Charme und zusammen mit den unnachahmlichen Tastentstars "Weltklassik" pur in den Vaduzer Saal zaubernd...

Edgar Schmidt

© Vorarlberg Online

#####

13 May 2009, Der Bund

## Das Ende der Klubhaus-Ära

[...] Neben den launigen Moderationen der Schauspielerin Cornelia Froboess war es das Tschaikowsky-Sinfonieorchester Moskau mit Chefdirigent Vladimir Fedoseyev, das den Abend mit sattem sinfonischem Klangglühen zusammenhielt.

[...] Ausser Konkurrenz sang die Vokalsolistin des Abends, Noëmi Nadelmann, eine Künstlerin, die ihre Volksnähe zu pflegen weiss. Mit ihrem voluminösen, dunkel-timbrierten Sopran kolorierte sie die schwerblütigen "Bachianas Brasileiras" von Heitor Villa Lobos und zeigte in je einer Arie aus Puccinis "La Bohème" und Korngolds "Die tote Stadt" weitere Facetten ihres gestalterischen Könnens.

Marianne Mühlemann

© Der Bund

#####

2 Dec 2008, Die Südostschweiz

### Tolle Stimme und neckische Flöten

Der Grosse Rittersaal platzte aus allen Nähten, als am Sonntagabend Ex-Musicstar- Jurorin und Spitzensopranistin Noëmi Nadelmann der Musik im Schloss ihre Aufwartung machte.

Rapperswil-Jona. - Buchstäblich bis auf den letzten Platz und überdies mit noch etlichen Dutzend herbeigebrachter Stühle füllte sich der Konzertsaal ganz oben im Schloss. Nervosität der Interpreten und Erwartungsfreude des Publikums knisterten um die Wette. Konzertveranstalter Philipp Bachofner gab sich aufgeräumt, begrüßte zur achten Saison "Musik im Schloss" unter seiner Ägide und erzählte, wie er und Gattin Brita Ostertag die Spitzen-Sopranistin Noëmi Nadelmann vor rund zehn Jahren kennen lernten, als sie an der Komischen Oper Berlin die Lucia di Lammermoor gab.

### Tierischer Reigen

Diese langjährige Verbundenheit erklärt auch, warum die Zürcher Sopranistin zum zweiten Mal einen Abstecher in die "Opern-Provinz" Rapperswil wagte. Grosse Schönheit und Anmut also zur optischen Augenweide, bei der musikalischen Stückwahl gab sich das Programm über weite Strecken von der tierischen Seite. Johann Sebastian Bachs "Schafe können sicher weiden" für Sopran und zwei Flöten leiteten den animalen Reigen ein. Weiter tanzten Emil Kronkes "Deux Papillons", Franz Schubert lieferte Vögelein und die Forelle im Bächlein helle, Johannes Brahms rief Salamander und Nachtigall.

So richtig ins Schwarze traf die Programmabfolge, zeigte sich kurzweilig und abwechslungsreich. Das Paar Brita Ostertag und Philipp Bachofner luden mit zwei Flöten die Schmetterlinge zum Tanz, Noëmi Nadelmann spiegelte Lebensfreude und Bangen fliegender wie schwimmender Tierwelt. Mit den Valse di bravura von Franz und Karl Doppler erhielten die beiden Spitzenflötisten ihr Bravourstück, das sie bis zum brillanten Schlusspunkt in merkliche, aber bewundernswerte Atemnöte trieb. Mit dem Gloria von Georg Friedrich Händel stand die Herausforderung für Noëmi Nadelmann an. Herrlich, wie sie so behutsam weich in die Töne hineinging und auch in Italienisch so sauber artikulierte, dass wirklich jedes Wort bis ganz hinten im Saal zu verstehen war.

### Diskret an den Tasten

Schier unmerklich begleitete André Desponds am "Bösendorfer" die wohltuende Singstimme, traute sich auch beim Flötistenpaar nur ein einziges Mal, sein Instrument in den Vordergrund zu spielen. Der langanhaltend tosende Applaus forderte nach Zugabe. Auch diese geriet mit "La flûte invisible" äusserst

neckisch. Die Flöten wanderten durch den Saal ohne sich nochmals erspähen zu lassen. Die Freude, alle Tücken und Schwierigkeiten gemeistert zu haben, schickten zum Konzertende Künstler und Publikum im Emotionssturm zum Apéro und später in die Nacht. Ein Sturm, der sich erst allmählich wieder in geordnete Bahnen legte.

Uschi Meister

© Die Südostschweiz

#####

28 Aug 2007, Neue Zuger Zeitung

Lucerne Festival

Eine populäre Stimme für neue Musik

Vom Schwebestand zur opernhafte Dramatik: Noëmi Nadelmann und das Carmina Quartett sprengten fast die Lukaskirche.

Seit der letzten MusicStar-Staffel dürfte Noëmi Nadelmann in der Schweiz als Pop-Jurorin mindestens so bekannt sein wie als Sopranistin. Lucerne Festival nutzte diese Popularität in der Kammermusik 5 am Sonntag als Türöffner für zeitgenössische Musik. So erklang in der fast ausverkauften Luzerner Lukaskirche auch eine Uraufführung des Schweizer Michel Jarrell, die die Sopranistin mit dem Carmina Quartett zusammenführte.

Die Bedeutung von Klang und Farben im Komponieren Jarrells zeigt sich besonders in "Nachlese" für Streichquartett und Sopran (auf altgriechische Fragmente von Parmenides). "Die vier Streichinstrumente bilden ein einziges Instrument, das Spuren der Singstimme weiterzieht", sagt Jarrell zu seinem Werk und vergleicht das mit dem Schreiben auf Fließpapier, bei dem sich "Fließ-Spuren" entfalten. Das Carmina Quartett entfaltete den hier hypnotisch gebündelten Klangstrom von Nadelmanns Sopran subtil in musikalische Schwebestände.

Betörende Sinnlichkeit

Während das Carmina Quartett in Othmar Schoecks erstem Streichquartett und Beethovens op. 18.4 mit feinem Klangsinn seinen Spitzenrang bewies, strebte Ottorino Respighis "Il tramonto" zur expressiven Klangfülle, die man von Nadelmann erwartet. Sie verhalf dieser reizvollen Rarität zu betörender Sinnlichkeit und steigerte sich in der Zugabe mit Joaquin Turinas sechster "Musa de Andalucia" zu opernhafter Theatralik: mit einer imposanten, gelöst fließenden Stimmkraft, für die selbst die Lukaskirche zu eng schien.

Urs Mattenberger

© Neue Zuger Zeitung

#####

21 Aug 2007, Mittelland Zeitung

Stehende Ovationen für italienisches Feuer

Zofingen - Glanzvoll beschloss Sopranistin Noëmi Nadelmann das erste "Moonlight Classics"

Noëmi Nadelmann war die richtige Wahl, um dem ersten Festival "Moonlight Classics" in Zofingen einen fulminanten Schluss zu bescheren. Richtig war auch die Wahl, das Open-Air-Konzert am Sonntagabend

unter dem schützenden Dach der Mehrzweckhalle durchzuführen. Denn kurz nach der Konzertpause setzte ein heftiger Regen ein. Wer das Ambiente des Kirchplatzes anfänglich vermisste, vergass die Umgebung schnell - obwohl diese geschmack- und liebevoll dekoriert war. Die Musik und somit die Werke von Donizetti, Bellini, Verdi und Puccini trugen das Publikum durch "Una notte italiana".

### Begeisternde Spielfreude

Das Orchestra Filarmonica Italiana glänzte durch seine Spielfreude und hohe Qualität. Rhythmisch, klangintensiv und schmeichelnd weich begeisterten die Musiker unter der Leitung von Vito Lombardi. Der Star des Abends, Noëmi Nadelmann, verzückte mit Esprit, Witz und gekonnten Koloraturkünsten. Die Sopranistin spielte ihre vokalen und darstellerischen Stärken voll aus. In ihr stecken eine beeindruckende Entertainerin und Geschichtenerzählerin. Mit bewundernswerter Leichtigkeit bewältigte sie den gesanglich risikoreichen Abend mit ihrer facettenreichen Stimme, die durch Zartheit und imposante Kraft beeindruckt. Die Arien, die gespickt waren mit hohen Ds, meisterte sie gekonnt. Mit viel Gespür gestaltete sie Bellinis Norma aus, die ihr wunderbar auf der Stimme lag. Mit einem stimmungswaltigen Wechselbad faszinierte sie dann mit Donizettis Linda di Chamounix. Nadelmann hatte Lindas Figur so verinnerlicht, dass der Kummer gleichsam aus ihrer eigenen Seele zu strömen schien. Dramatisch- hinreissend verzückte sie als Leonora in Verdis "Il Trovatore", um mit dem "Bolero" aus Verdis "I vespri siciliani" einen grandiosen Schlusspunkt unter das Konzert zu setzen. So viel italienisches Feuer und Schweizer Belcantoglanz ermunterte die Menge zu stehendem Applaus. Deren Herz und Seele berührte die Zürcher Sopranistin dann vollends als Mimi. Ihre Interpretation voller Sentimentalität und Dramatik war so vollkommen, dass sie wohl einige Besucher zu Tränen rührte. Puccini kam als weitere Zugabe mit "O mio babbino caro" aus Gianni Schicchi zum Zuge. Erneute Jubelrufe und minutenlange, stehende Ovationen erntete Noëmi Nadelmann als Violetta aus Verdis "La Traviata" mit dem "Brindisi". In dieser Rolle wird sie auch am 22. und 24. November im Zürcher Opernhaus zu hören sein.

### Kontrastreiches Festival

Erstmals fand das dreitägige Festival "Moonlight Classics" auf dem Zofinger Kirchplatz statt. Eröffnet wurde es am Freitag mit einem Mozart-Konzert. Unter der Leitung von Pavel Baleff brillierten Pianist Jeremy Menuhin und die Philharmonie Baden-Baden. Das Orchester schenkte dem Publikum auch am Samstagabend einen musikalisch kontrastreichen Abend, in dessen Mittelpunkt der Klarinettist Dimitri Ashkenazy stand. Auch Liebhaber der unbeschwertenen Musik kamen auf ihre Kosten. Das original Glenn Miller Orchestra verstand am Sonntagvormittag mit Swingmusik mitzureissen. "Mit der wunderschönen Altstadt ist Zofingen für dieses Festival der prädestinierte Ort", sagte gestern der Veranstalter Werner Obrecht von der Luzerner Obrasso Classic Events GmbH und schwärmte von der Unterstützung der Stadt Zofingen. Einzig das Wetter habe am Sonntagabend nicht mehr mitgespielt. Die mit Bodenteppich und Vorhängen akustisch optimierte und mit Blumen und Lichteffekten dekorierte Mehrzweckhalle erwies sich aber als sehr gute Alternative zum schmucken Kirchplatz. "Die Akustik bestätigte an beiden Orten meine diesbezüglichen Einschätzungen", so Obrecht.

### Besucherzahlen 2008 steigern

Zufrieden zeigt sich Werner Obrecht auch über den Aufmarsch. Die vier Konzerte wurden von insgesamt 2500 Zuhörern besucht. "Wir hätten für 4000 Platz gehabt. Der Illusion eines ausverkauften Festivals haben wir uns aber gar nicht erst hingegeben", betont Obrecht, der seit 15 Jahren klassische Konzerte und Events in der Schweiz organisiert. So steht für ihn auch fest, dass die "Moonlight Classics" im nächsten Jahr (22. bis 24. August) wiederum durchgeführt werden. Die Matinee am Sonntagmorgen mit dem Glenn Miller Orchestra ist bereits wieder programmiert. "Unser Ziel ist es, den musikalischen Standard zu halten und die Besucherzahlen zu steigern."



#####

14 Dec 2006, Der Bund

"Kulturshow für Prominente"

Die Ausgabe 2006 der Postfinance Classics mit bunter Opernpalette, einer ausdrucksvollen Noëmi Nadelmann und einem stimmungsgewaltigen Zoran Todorovich auf Tournee

[...] Den Mix aus Herzschmerz, heroischer Geste und verlöschendem Atem beherrschen die Schweizer Sopranistin Noëmi Nadelmann und der serbische Tenor Zoran Todorovich tadellos. Die Bühnenpräsenz der in Bern schon so oft gefeierten Nadelmann ist einzigartig. Anrührend die Arie der vom Tode gezeichneten Violetta in Verdis "La Traviata", brillant die "Perlenarie" der Marguerite: die Begeisterungstürme im Publikum waren unüberhörbar [...]

© Der Bund

#####

15 Sep 2006, Davoser Zeitung

In der Operette liebt es sich wesentlich leichter

Noëmi Nadelmann sang "Highlights" im Kongresszentrum

Noëmi Nadelmann führte mit Charme und Witz durch einen bunten Reigen aus Oper, Operette und Musical und verzauberte das Publikum. Der Kunstgesellschaft Davos ist es zu verdanken, der es gelang, die derzeit wohl bekannteste Sopranistin der Schweiz nach Davos zu holen.

"Die lustige Witwe weint drei Akte lang einem Mann hinterher, den sie nicht zu bekommen scheint, aber es ist Operette, es klappt dann doch. Das ist der Unterschied zur Oper, dort sterben sie!" Mit solchen und ähnlichen Sprüchen brachte die Sopranistin Noëmi Nadelmann, die an ihrem von der Kunstgesellschaft Davos organisierten Konzert im Kongresszentrum vom vergangenen Sonntag mit Charme und Esprit selber durch das Programm führte, das Publikum zum Lachen. Sowohl sie selbst als auch ihr begleitender Pianist, André Desponds, hatten sichtlich Spass an der Unterhaltung der rund hundert anwesenden Gäste. Die zurzeit wohl bekannteste Opernsängerin der Schweiz präsentierte sich als Star zum Anfassen, spontan, unverkrampft und herzlich. Der Pianist, mit dem Nadelmann seit vielen Jahren ein musikalisches Pärchen bildet, litt an Grippe und Fieber, liess sich aber nichts anmerken und stellte seine Virtuosität am Flügel während zweier Stunden tapfer unter Beweis.

Ein Einblick in Oper...

Der erste Teil des Programms "Highlights" stand im Zeichen der Oper und begann mit der Rosen-Arie aus Mozarts "Le nozze di Figaro", einem Lieblingsstück Nadelmanns. Nach dem herzerfrischenden "Kommt ein schlanker Bursch gegangen" aus Webers "Freischütz" wechselte die Sängerin eine Stufe höher ins Koloraturfach und interpretierte die Arie "Una voce poco fa" der Rosina aus Rossinis "Barbiere di Siviglia". Nebst ihrer Stimme beeindruckte die Künstlerin durch ihr schauspielerisches Talent und ihre ausdrucksstarke Mimik. Wandlungsfähig und geschmeidig wechselte sie von Oper zu Oper; vom ersten Ton jeder Arie an verkörperte sie ganz die Rolle, die sie sang, und vermittelte dem Publikum den Eindruck, als würde sie nicht nur ein Stück, sondern gleich die ganze Oper singen. Nach zwei romantischen Klavierwerken von Chopin ging es weiter mit der zweiten grossen Arie aus Verdis "Traviata", "Addio del passato", ein sehr zu Herzen gehender Abschied vom Leben. Um die Zuhörerinnen

und Zuhörer aber froh gestimmt in die Pause zu entlassen, folgte leichtfüssig und kokett die berühmte Arie der Norina "So anch'io la virtù magica" aus Donizettis "Don Pasquale".

...Operette und Musical

Der zweite Teil war leichter Musik gewidmet, Operette und Broadway. Ein schwungvoller Bogen führte mit viel Rhythmus und Witz von Sängerin und Begleiter von Lehárs "Lustiger Witwe" über "Somewhere" aus Bernsteins "West Side Story" zu verschiedenen Songs von Gershwin wie "It's de lovely" oder "I've got rhythm". Eine eigene Interpretation von Gershwins "By Strauss" war offenbar noch nicht bis zum letzten Ton abgesprochen, denn die Sängerin verpasste den Schluss und blieb mit der Stimme tief, worauf sie halb entsetzt, halb belustigt ausrief: "Oh, das wäre ja bereits der Schluss gewesen, da hätte ich hinaufgehen müssen!" und erklärte, sie habe mit einem Solo des Pianisten gerechnet. Die erste Zugabe widmete Nadelmann ihrer kleinen Tochter, die in den Reihen sass und sich "You're the top" von Cole Porter gewünscht hatte. Das dankbare Publikum holte die Sopranistin mit viel Applaus für eine zweite Zugabe noch einmal auf die Bühne und würdigte ihre Leistung mit zwei stehenden Ovationen, was die Künstlerin sichtlich gerührt entgegennahm.

Auf den grossen Bühnen der Welt zu Hause

Noëmi Nadelmann probt zurzeit am Stadttheater Bern für die Oper "Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny", in der sie die Rolle der Jenny Hill verkörpert. Die Sängerin ist an zahlreichen Opernhäusern (beispielsweise Metropolitan Opera New York, Wiener Staatsoper) und in vielen bedeutenden Konzertsälen Europas zu hören; in der "Lustigen Witwe" begeisterte sie Zürich. 1997 erhielt sie von der Goethe-Stiftung den Mozartpreis, und für ihre schauspielerisch überragenden Leistungen wurde sie mit dem Kritikerpreis der "Berliner Zeitung" ausgezeichnet. Ihre CD-Aufnahmen von Gershwin und Porter finden ebenfalls viel Beachtung. Sie ist eine Schweizer Sopranistin, von der gesagt wird, dass sie die Tradition einer Maria Stader oder Lisa della Casa fortführt.

Susanne Steinegger  
© Davoser Zeitung

#####

17 Dec 2005, Der Bund

"Ovationen für Noëmi Nadelmann"

Ein wahres Festkonzert: Das Berner Kammerorchester begeisterte zusammen mit der Sopranistin im Kulturcasino

Bereits zum dritten Mal durfte das Berner Kammerorchester zusammen mit der Sopranistin Noëmi Nadelmann an einem Festkonzert auftrumpfen. Am Donnerstag und Freitag musizierte das prächtig disponierte Orchester zusammen mit der hochkarätigen Sängerin und dem Orpheus-Chor im grossen Saal des Kulturcasinos. [...] Noëmi Nadelmann setzte dem Abend erwartungsgemäss den Glanzpunkt auf. Attraktiv in Auftritt und stimmlicher Präsenz verzauberte sie das Publikum, das beinahe aus dem Häuschen geriet. Denn sowohl ihre Arienpräsentation von Bizets "Je dis que rien", Gounods "Ah! Je ris de me voir" sowie Strauss' "Draussen im Sieverin" als auch ihre Zugaben hätte man sich beglückender und brillanter nicht vorstellen und wünschen können.

© Der Bund

#####

25 Jul 2005, ZOL (Zürcher Oberländer)

Eine Stimme, die unter die Haut geht

Noëmi Nadelmann eröffnete die Zürcher Kammerkonzerte dieses Sommers

Weshalb nicht in die kühle Kirche gehen, wenn draussen die Hitze lähmt? Die neue Veranstaltungsreihe "Zürcher Kammerkonzerte" bringt diesen Monat in vier Konzerten interessante Künstlerpersönlichkeiten in die Kirche St. Peter: die international gefeierte Klarinetistin Sharon Kam (Mo, 18. Juli), die Altmeisterin auf dem Klavier Elisabeth Leonskaja (Fr, 22. Juli) und den Geiger-Jungstar Ilya Gringolts (Fr, 5. August). Die Konzerte beginnen jeweils um 19.30 Uhr.

Ein erster Blick ins Programm zeigt: Bei den Zürcher Kammerkonzerten geht es nicht einfach um schlangenfängerische Hits. Es sind vielmehr dramaturgisch durchdachte und künstlerisch reizvolle Programmkonzepte, welche die Initiatoren hier präsentieren. Und sie scheinen zu ziehen. Das erste Konzert vom Donnerstagabend jedenfalls mit einem Liederabend von Noëmi Nadelmann fand vor vollem Kirchenschiff statt. Das Motto des Programms war "Frauenliebe, Frauenleben. Lebensansichten einer liebenden Frau", zu welchem sechs Komponisten von Mozart über Brahms bis in die Moderne zu Wort kamen.

Requiem des Vaters

Das Hauptgewicht lag auf dem Zyklus "Mein blaues Klavier: Ein Requiem für Else Lasker-Schüler" von Leo Nadelmann (1913-1998), dem Vater der Sängerin. Es ist eine sehr tragische Geschichte, die Künstlerkarriere von Leo Nadelmann. Nach Jahren einer blendenden Pianistenkarriere musste er diese 1960 wegen einer Fingerlähmung abbrechen. Er begann zu komponieren, wurde der erste Leiter des Ressorts Musik am Schweizer Fernsehen und lehrte an der Basler Musik-Akademie. Verwunden hat er seine verlorene Pianistenlaufbahn aber nie.

Sein Requiem, welches Noëmi Nadelmann mit ihrem hochmusikalischen und beredten Begleiter Adrian Baianu am Donnerstag mit beeindruckender Hingabe und lyrischer Dichte präsentierte, ging direkt unter die Haut. Äusserst sparsam gesetzt, entfaltet sich hier in engstem Miteinander von Klaviersatz und Stimme eine fragile, weit über sich hinauswachsende luzide Trauer. Die Betroffenheit im Publikum war gross.

Moderne liegt ihr näher

Vorbereitet wurde man auf diese tiefgründige Melancholie mit drei Liedern von Franz Schreker (1878-1934). Noëmi Nadelmann packte einen gleich nach der Pause mit dessen "Vernichtet ist mein Lebensglück". Unerhört, wie sie das Legato weitatmig spannte, die Stimme fliessen liess und doch die gebrochene Kraft ausstrahlte, die hier verborgen ist. Man spürte sofort, ihr liegt die Moderne näher als die "naivere" klassisch-romantische Liedkunst. [...]

Die Brüche der Moderne hingegen, die Farbgebung in den schwierigeren Harmonien, das Ausleben von Ironie bei den Heine-Vertonungen von Richard Strauss, das liegt ihr ganz eindeutig im Blut. Viel zu dieser beeindruckenden Vitalität und Zärtlichkeit des zweiten Programnteils beigetragen hat auch der Pianist Adrian Baianu. Er vermochte trotz schwieriger Kirchenakustik eine vielsagende, strukturell glasklare und doch geheimnisvoll schwebende Aura heraufzubeschwören.

Sibylle Ehrismann

© ZOL (Der Zürcher Oberländer)

#####

19 Apr 2005, Neue Zürcher Zeitung

## Anspruchsvolle Gesänge

Noëmi Nadelmann im Schloss Rapperswil

Keine "Lustige Witwe", keine "Fledermaus" und auch sonst keine Ausflüge in die Welt der leichten Oper und Operette: Die beliebte Zürcher Sängerin Noëmi Nadelmann hatte für ihren Auftritt im grossen Rittersaal des Schlosses Rapperswil ein anspruchsvolles Programm zusammengestellt. Zusammen mit dem Pianisten Jan Schultz präsentierte sie Lieder von Claude Debussy, Franz Schubert und ihrem 1998 verstorbenen Vater Leo Nadelmann.

Bei Debussy schufen die Interpreten einen selbst erdachten Zusammenhang, indem sie drei Vokalstücke aus "Fêtes galantes" mit reinen Instrumentalwerken mischten. Auf das geheimnisvolle Klavierstück "Des pas sur la neige" beispielsweise folgte das Lied "Claire de lune", in dem sich die Stimme der Sängerin aus sanfter Ruhe heraus zu beschwörender Macht entfaltete. In seinem Zyklus "Mein blaues Klavier. Requiem für Else Lasker-Schüler" hat Leo Nadelmann fünf Gedichte der expressionistischen Schriftstellerin vertont, in denen sie vom Sterben und vom Tod spricht. Das Blau steht einerseits für das ausgemusterte Klavier, in dem die Ratten tanzen, aber auch für die blauen Wolken, die auf die himmlischen Räume verweisen. Noëmi Nadelmann, in ein hellblaues Kleid gehüllt, zeichnete die schlichten, bisweilen sehr hohen Melodien mit unverstellter Ausdruckskraft, während Jan Schultz dem Filigranwerk des Klaviersatzes mit Sensibilität nachspürte.

Ganz der irdischen Lebensfreude zugewandt war dann der dritte Teil des Konzerts mit Einzelliedern Schuberts. Hier kam der sonnige Charakter der Sängerin am schönsten zur Geltung, ihre Stimme verströmte einen angenehmen Wohlklang, und auch ihre schauspielerischen Fähigkeiten wusste Noëmi Nadelmann wohldosiert einzusetzen. Den strahlenden Schluss bildete der Gesang "Der Hirt auf dem Felsen", bei dem das Duo durch den Flötisten Philipp Bachofner zum Trio erweitert wurde.

Rapperswil, Schloss, 17. April.

Thomas Schacher

© Neue Zürcher Zeitung

#####

4 Feb 1997, Berliner Zeitung

Flirt mit Gershwin

Komische Oper: Noëmi Nadelmanns Broadway-Kür

Viele Künstler ziehen die Kür der Pflicht vor. Pflicht heisst für die Sopranistin Noëmi Nadelmann seit 1994, sechs Vorstellungen monatlich in der Komischen Oper zu geben und ein bis zwei Neuinszenierungen einzuüben. Als Nedda in "Der Bajazzo", als Musette in "La Boheme", als Violetta in "La Traviata" und als Lucia in "Lucia di Lammermoor" stand der Schweizer Opernstar in Berlin schon auf der Bühne.

Kür sind für Noëmi Nadelmann Liederabende, seriöse mit Schubert- und Schumann-Kompositionen, heiter-glitzernde mit Songs von George Gershwin und Cole Porter, geschrieben für Broadway-Musicals. Sonntag abend stand in der nahezu ausverkauften Komischen Oper die Nadelmann-Broadway-Kür auf dem Programm.

Es sind die bekanntesten der Gershwin- und Cole-Porter-Titel, Songs wie "Embraceable You" und "Night and Day", die sich die zierliche Zürcherin für ihren Bummel über den Broadway ausgesucht hat, am Flügel begleitet von Andre Desponds. Sie stellt sie vor mit der Grandezza einer Operndiva, die genau weiss, dass sie keine Billie Holiday oder Ella Fitzgerald ist, die so manchen Broadway-Song im Jazz heimisch gemacht haben.

Ihr Flirt mit Gershwin und Porter ist eine Entdeckung. Während die Jazzladies stets bemüht waren, den Songs eine möglichst individuelle Note zu verpassen, behandelt Noëmi Nadelmann die melodiosen Kleinode der amerikanischen Komponisten streng als Kunstlieder und deckt damit ihre melodische Kraft aus der Distanz der klassisch geschulten Sängerin auf - Broadway a la Nadelmann, eigenständig, anspruchsvoll und dennoch mit Unterhaltungswert, nicht zuletzt dank ihrer theatralischen Fähigkeiten, die aus einem Alltagslied über Liebe und Leid gestisch und stimmlich ein Drama zaubern.

Bei "Someone to watch over me" wechselt sie zwischen Sprechgesang und Arien-Attitüde, "Summertime", Gershwins zärtliches Wiegenlied, wird in Nadelmanns Version zur intensiven Liebeserklärung mit dramatischen Dynamikwechseln.

Grossen Anteil am überraschenden Erfolg des Abends hat der Pianist Andre Desponds. Wenn Jazz die Kunst ist, etwas zu spielen, was so nicht auf dem Notenblatt steht, dann ist er das Gegenteil eines Jazzpianisten. Er swingt nicht, spielt keine "blue notes" und ist mit seiner nüchternen, distanzierten Spielweise der ideale Begleiter für ein Programm, das die Schönheit und Intensität viel gespielter Broadway-Titel auf originelle Weise nahebringt.

Philip Lukas  
© Berliner Zeitung

#####

24 Nov 2008, Bündner Tagblatt

Die Nerven trainieren wie einen Muskel

Noëmi Nadelmann, die berühmte Schweizer Sopranistin, ist Patronatin des Musikkurses an der Mittelschule in Schiers. An einem Workshop hat sie ihr Können weitergegeben

Seit Beginn dieses Schuljahres bietet die Evangelische Mittelschule Schiers musikalisch begabten Schülerinnen und Schülern einen speziellen Ausbildungsgang. Mit einem so genannten Musikgymnasium will die Schule entsprechende Talente fördern. Unterstützung erhält sie dabei von prominenter Seite: Mit Noëmi Nadelmann konnte eine weltbekannte Sängerin als Patronatin verpflichtet werden.

Das richtige Auftreten

Dieses Wochenende nun veranstaltete die Schule einen öffentlichen Workshop. Die Anwesenheit Nadelmanns veranlasste dabei auch so manchen Nichtschüler zu einem Besuch. Auf dem Programm stand die Schule des Vorsingens, mit besonderem Augenmerk auf Selbstpräsentation und Auftreten des Sängers. Hierbei galt es, ein selbst gewähltes Stück in Begleitung einer Pianistin vorzutragen. Keine leichte Aufgabe, den Teilnehmenden war die Nervosität sichtlich anzusehen, was angesichts des Publikums aber auch nicht weiter erstaunt. "Du musst die Nerven trainieren, das ist wie ein Muskel. Das Wichtigste ist aber, einfach Freude am Auftreten zu haben", sprach Nadelmann den Sängern Mut zu. Mit grosser Erfahrung und geschultem Auge korrigierte sie sodann die Auftritte ihrer Schützlinge, erklärte Text und Form der Stücke und scheute sich auch nicht, während der Darbietung Regie zu führen. "Das eigentliche Auftreten auf der Bühne ist viel wichtiger, als sich viele Leute bewusst sind", so Nadelmann. Eine gute Stimme allein nützt nichts, wenn die Präsentation nicht stimmt, insbesondere der theatralischen Umsetzung des textlichen Inhalts kommt grosse Bedeutung zu.

## Mit Körpereinsatz zum Ziel

Doch wie können Verzweiflung, Verliebtheit oder Verachtung in Szene gesetzt werden, wenn einem kein Partner zur Verfügung steht und noch fehlerfrei gesungen werden soll? Oftmals helfen nur schon kleine Bewegungen, ein kokettes Heben des Kinns etwa, eine kleine Drehung des Oberkörpers oder die richtige Stellung der Handflächen. Der Effekt ist beachtlich, und aus so manchen eher biederen Darbietung wurde ein mitreissendes Stück. Auch Nadelmann zeigte sich begeistert: "Es ist fantastisch, mit diesen jungen Leuten zu arbeiten."

## Schweizer Weltstar

In breiten Kreisen der Bevölkerung ist Nadelmann als Jurymitglied der dritten "MusicStar"-Staffel bekannt geworden. Eigentlich paradox, denn als Sopranistin und Oratoriensängerin steht sie auf den grossen Bühnen dieser Welt. Für ihre schauspielerisch überragenden Leistungen erhielt sie zudem den Kritikerpreis der "Berliner Zeitung". Zu ihrer eigenen Karriere befragt, gibt sie Engagements für die nahe Zukunft an der Dresdner Oper und am New National Theatre in Tokyo bekannt, wo sie die Rolle der Rosalinde in "Die Fledermaus" spielen wird. Zudem ist für Weihnachten eine Produktion für den Radiosender DRS 1 geplant.

## Erfolgreicher Start

Um den Schülern ein optimales Umfeld bieten zu können, arbeitet die Evangelische Mittelschule mit dem Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch zusammen. Der Lehrgang soll den Schülern nebst der Matura auch das nötige Rüstzeug für ein Bachelor-Studium an einer Musikhochschule vermitteln, wie Abteilungsleiter Martin Zimmermann dem BT gegenüber erklärte. "Momentan haben wir vier Schüler, optimal wären etwa deren acht pro Jahrgang", so Zimmermann, "das Musikgymnasium ist bis jetzt ein voller Erfolg."

Simon Schick

© Bündner Tagblatt

#####

10 Nov 2007, Hear the World

Die Schweizer Botschafterin Noëmi Nadelmann hinter Glas - zu sehen, aber nicht zu hören

Die Zürcher Sopranistin hatte mitten im Zürcher Hauptbahnhof einen spektakulären Auftritt. Noëmi Nadelmann trat in einer schalldichten Glasbox auf, in der sie nur zu sehen, aber nicht zu hören war. Mit der Aktion zeigte sie als Botschafterin der Initiative Hear the World des Hörgeräteherstellers Phonak auf spielerische Weise, was Hörverlust bedeuten kann.

#####

4 Jun 2005, Die Presse

"Danilo dagegen muss Aristokrat sein"

Noëmi Nadelmann, die Hanna in der "Lustigen Witwe", erklärt, wieso die Operette keineswegs ausstirbt.

Beschwingt und sichtbar gut gelaunt kommt Noëmi Nadelmann von der Probe in der Volksoper. Ist es so lustig, die Lustige Witwe zu singen? "Ja es ist schön, spassig. Ich komme gerade von einer Probe mit einem der berühmtesten Danilos, mit Johannes Heesters. Er ist 101 Jahre alt, und ich singe mit ihm die

Königskindererzählung (aus dem zweiten Akt) bei der Einführungssoirée (siehe Kritik unten). Mit ihm zu arbeiten ist einfach toll." Danilo muss gewandt sein, sich im Frack bewegen können und perfekt Walzer tanzen - gibt es heute noch Sänger, die das können?

"Es ist natürlich eine Herausforderung. Auch für Frauen ist es nicht leicht, im langen Abendkleid die Treppen hinaufzulaufen und trotzdem grazil zu bleiben. Man muss schon darauf achten, dass man das Kleid trägt und nicht das Kleid einen. Mir kommt es sehr entgegen, dass ich Ballett gemacht habe. Bei der Hanna kommt dazu, dass sie ja eigentlich ein einfaches Bauern-Mädchen war - das soll schon immer wieder durchscheinen. Danilo dagegen muss durch und durch Aristokrat sein." Und wie ist sie mit Morten Frank Larsen, dem Premieren-Danilo, zufrieden? "Er ist einfach wunderbar. Aber auch Mathias Hausmann und Sebastian Holecek, die die Rolle nächste Saison singen werden, sind Sahne-Danilos. Im Moment gibt es ein paar sehr gute Danilos. Eine Lücke gab es in der Generation davor."

Nadelmann singt die "Lustige Witwe" nicht zum ersten Mal. "Ich habe sie mit Franz Welser-Möst in Zürich gemacht, hatte daher eine tolle Vorbereitung. Darüber bin ich sehr froh, denn in Wien in einer Premiere die Witwe singen zu dürfen, ist schon eine Ehre. Aber auch ein grosser Druck, denn ich denke, hier wird die Operette sehr ernst genommen. Ich bin froh, mit Leopold Hager einen sehr umsichtigen Dirigenten zur Seite zu haben."

Wie ist die Inszenierung von Daniel Dollé? "Das Bühnenbild ist traditionell, art déco aus dem Jahr 1905, sehr geschmackvoll. Ich stehe ja auf art déco. Der Regisseur ist ein sehr feiner, zurückhaltender Mensch. Man muss genau hinhören, auch zwischen den Zeilen lesen. Er ist kein Befehlshaber. Er versucht, alles aus uns herauszuholen. Man kann Operette als Lustspiel sehen, mit Schenkelklopfern oder aber als Kammerspiel mit Schwerpunkt auf dem Seelenleben der Akteure. Dollé geht den zweiten Weg."

Die Operette wird ja oft als altmodisch angesehen. Hat das Genre noch Zukunft? "Ja, sofern sie von guten Leuten gemacht wird, auf jeden Fall. In vielen komischen Werken ist doch mehr drinnen als in ernsten Stücken. Eine Wahrheit kann man mit einem Augenzwinkern oft leichter servieren, als wenn man mit der Moralkеule daherkommt. Gerade die lustige Witwe ist ein hochpolitisches Stück, sicher politischer als etwa 'L'elisir d'amour'. Aber wenn Operette nicht gut gemacht wird, driftet sie leicht in den Kitsch ab."

Was die Sopranistin, die auch begeisterte Liedsängerin ist, ausserdem ablehnt, sind Lieder, die ein veraltetes Frauenbild zum Inhalt haben. "Schumanns Zyklus 'Frauenliebe und Leben' kann ich nicht singen - die Melodien sind zwar wunderbar, aber der Text! Eine Liebe, die sich aufgibt, den anderen auf das Podest stellt, das ist einfach in der heutigen Zeit vorbei. Das möchte ich nicht unterstützen. Es geht um Partnerschaft, um zwei gleich starke Persönlichkeiten. Das ist auch bei der Witwe wunderbar, die sind beide gleichberechtigt."

Bei ihren Liederabenden achte sie darauf, mehr Frauenprogramme zu machen. "Das ist oft schwierig, Mozart hat etwa nur drei Lieder für Frauen geschrieben. Gerne singe ich Mutterlieder und Wiegenlieder. Denn ich bin zuerst überzeugte Mama, dann Sängerin, und dann kommt lange nichts..."

Daniela Tomasovsky  
© Die Presse

#####

24 Apr 2005, NZZ am Sonntag

La, la, la, Lasagne

Die Starsopranistin Noëmi Nadelmann kocht fürs Leben gerne. Manchmal helfen Teigwaren auch auf der Bühne weiter

Dass Noëmi Nadelmann (43) eigentlich schon am Flughafen sein sollte, nicht einmal gepackt hat, stattdessen seelenruhig im Sprüngli sitzt und Nideltörtchen isst, setzt entweder ein durch und durch phlegmatisches Temperament voraus oder aber zeugt von einer Gelassenheit, wie sie sonst nur Yogis kennen. Nur schon wie sie dieses Nideltörtchen genießt, Bissen für Bissen, so als wäre das Leben nichts anderes als ein Stück Kuchen.

Phlegmatisch veranlagt kann die eingefleischte Zürcherin ("ich liebe Zürich! Zürich ist die schönste Stadt der Welt!") unmöglich sein, sonst wäre sie keine Starsängerin, die in den renommiertesten Häusern der Welt auftritt, zurzeit gerade in einer Inszenierung der "Lustigen Witwe" an der Wiener Volksoper. Ohne Disziplin geht in ihrem Business nichts. "Mein Alltag ist total durchgeplant. Ich nutze die Zeit sehr bewusst. Ein sinnloser Fernsehabend liegt nicht drin." Das klingt nach zwinglianischem Arbeitsethos. "Na ja, ab und zu leihe ich mir eine DVD aus." "Forest Gump" sei einer ihrer Lieblingsfilme. Zudem lese sie sehr gerne. "Mich interessieren Bücher über Frauenmystik oder über alte Kulturen. Auch lese ich Literatur über Engel." Eine weitere Lieblingsbeschäftigung ist Kochen. Damit sie selber kochen könne, miete sie sich jeweils eine Wohnung, wenn sie auf Tournee sei. Ihre Tochter Jamileh begleitet sie immer. Wenn Mutter und Tochter zu Hause in Zürich sind, wo die beiden eine Altstadtwohnung besitzen, besucht Jamileh eine Privatschule. Auf Tournee wird immer eine Privatlehrerin engagiert.

Die Sängerin ist alleinerziehende Mutter. "Es ist schwierig für einen Mann, wenn seine Partnerin dauernd unterwegs ist. Auch bei meinen Arbeitskollegen brechen die Partnerschaften meistens auseinander."

Wenn Nadelmann durch die Strassen des Quartiers spaziert, grüssen sie alle. Sie ist eine Operndiva, aber keine Alltagsdiva. Dazu ist sie zu freundlich. Sie spricht nicht nur von sich, sondern hört auch aufmerksam zu.

"Frau Nadelmann, wohin fliegen Sie nachher eigentlich?" "Nach Berlin. Ich habe vorgestern einen Anruf erhalten, ob ich kurzfristig als Alcina einspringen könne." "Was machen Sie, wenn Ihnen auf der Bühne der Text nicht mehr einfällt?" "Dann singe ich einfach Spaghetti, Lasagne, Ravioli. Solange man dabei ernst bleibt, merkt das keiner." Saltimbocca oder Ossobuco kämen wohl nicht in Frage die Sopranistin ist überzeugte Vegetarierin. "Seit meiner Schwangerschaft esse ich nichts, was ein Gesicht hat." Apropos Schwangerschaft: Wie sieht es mit einem zweiten Kind aus? "Aus beruflichen Gründen liegt das nicht drin. Es müsste eine sehr gute Alternative daherkommen, damit ich meinen Lebensstil überdenken würde." Die Anforderungen sind auch so gross genug: "Wir müssen Sänger, Schauspieler und Akrobaten in einem sein. Stellen Sie sich einmal vor, sie hängten ungesichert auf einem drei Meter hohen Drehgestell, müssten dazu ein hohes C singen und erst noch einen entspannten Eindruck machen." Da hilft nur eines: Hata-Yoga-Übungen. "Schon meine Mutter hat Yoga praktiziert." Offensichtlich hilft es auch, Nideltörtchen zu verbrennen.

© NZZ am Sonntag

#####

29 Aug 2003, Berliner Zeitung

KOMISCHE OPER BERLIN

Premiere der Operette "Die Csardasfürstin" von Emmerich Kalman

Mit einer Premiere eröffnet die Komische Oper Berlin am 7. September die neue Saison: "Die Csardasfürstin" von Emmerich Kalman in der Regie von Chefregisseur Andreas Homoki und unter der musikalischen Leitung von Michail Jurowski. Mit Homoki und der Schweizer Sopranistin Noëmi Nadelmann (Titelrolle) sprach Dramaturg Werner Hintze.

Warum macht man heute noch Operette?



NADELMANN: Die Frage wird oft gestellt, meist mit einem Naserümpfen. Für mich als Sängerin ist das ganz klar. Operetten sind zuallererst auf gute Melodien aufgebaute Stücke. Die geschmäckerischen Einwände sind für mich als Darstellerin zweitrangig. Ich habe wunderbare Arien, tolle Duette und grosse Sprechpartien - das sind sehr reizvolle Aufgaben. Ausserdem erzählt so ein Stück wie "Die Csardasfürstin" eine interessante Geschichte, und Sylva Varescu ist eine tolle Figur. Schliesslich habe ich die Möglichkeit, mich selbst auf die Schippe zu nehmen. Das macht mir einfach Spass.

HOMOKI: Für mich als Regisseur ist die Doppelbödigkeit der Operette in diesen schnellen Wechseln zwischen Ernst und Komik, Pathos und Ironie reizvoll und schwierig. In einer Operninszenierung mag man vielleicht mit gewissen Ungenauigkeiten durchkommen. Aber die Strukturen der Operette zwingen einen, jede Sekunde hellwach zu sein, jeden Mikrovorgang ganz genau zu durchdenken und präzise zu gestalten, damit das ständige Wechselbad von Sehnsucht, Leidenschaft, Traurigkeit und Albernheit einen Sinn macht. Mit einem Ensemble, wie es sich hier zusammengefunden hat, ist das sogar ein Vergnügen.

NADELMANN: Du erlaubst uns einfach nicht, nur eine Seite zu spielen. Die Rolle muss immer psychologische Tiefenschichten haben: die Trauer unter der Heiterkeit oder die Sehnsucht unter der Verzweiflung. Das gehört zum Interessantesten, was man mit der Operette machen kann, vorausgesetzt, man nimmt sie ernst.

Die Operette ernst nehmen?

HOMOKI: Unbedingt. Weil sie sonst nicht lustig wird. Aber das heisst natürlich nicht, dass man aus der "Csardasfürstin" eine tragische Oper macht. Man muss die Mitte finden zwischen den ernsthaften Aspekten und dem holden Blödsinn, der unbedingt zum Genre gehört. Wenn man einen unangemessenen Ernst hineinbringt, wird das Ergebnis ebenso verlogen wie wenn man in "operettiger" Herzigkeit über die Sehnsüchte und Verzweiflungen der Figuren hinwegzuspielen versucht.

Braucht die Operette den Klamauk?

HOMOKI: Unbedingt. Witold Gombrowicz hat dafür einen treffenden Begriff geprägt. Er sprach von der göttlichen Idiotie der Operette. Das trifft den Kern, meine ich. Die Operette ernst zu nehmen heisst eben, sowohl die tiefen Gefühle als auch den Blödsinn ernst zu nehmen, und das mit dem ganzen Einsatz von Fantasie und Kreativität.

NADELMANN: Was mir an unserer Arbeit gefällt, ist, dass hier auch das so genannte ernste Paar albern sein kann. Normalerweise ist das in der Operette streng getrennt. Das "ernste" Paar hat seine fast tragisch ausgehende Liebesgeschichte, und dann gibt es das Buffopaar, das ist für die Witze zuständig. Hier vermischt sich das, und ich geniesse es, auch herumalbern zu dürfen.

HOMOKI: Es ist ein besonderer Reiz dieses Stücks, dass sich die Komik auf allen Ebenen findet. Der Ernst der Situationen wird ständig durch irgendwelche kuriosen Einfälle gebrochen. Das herauszubringen ist schwierig, aber ein Vergnügen.

© Berliner Zeitung

#####

19 Mar 2000, Welt am Sonntag

In der Traviata fand Noëmi die Rolle ihres Lebens

Als sterbenskranke Halbweltdame in Verdis berühmtem Werk rührt die Schweizer Sopranistin in der Komischen Oper in Mitte das Berliner Publikum zu Tränen

Manchmal passiert es Noëmi Nadelmann, dass sie Zuschauer nach der Vorstellung abpassen. Menschen, die ihre Angehörigen nach einem Lungenleiden verloren haben, fragen sie mit Tränen in den Augen: "Wie konnten Sie die Traviata nur so überzeugend darstellen?" Noëmi Nadelmann hat sich eingelesen, natürlich, doch das allein reicht nicht aus. "Ich muss die Rolle fühlen." Keine andere Sängerin stirbt so ergreifend als Halbweltdame Violetta Valéry an Schwindsucht - die Traviata von Verdi ist Noëmi Nadelmanns Lebensrolle. Auch sie scheiterte einige Male auf der Suche nach der Liebe ihres Lebens. Im Moment ist sie fest liiert, will darüber aber nicht sprechen. "Meine Tochter ist meine Sonne."

1994 debütierte sie in Berlin in Harry Kupfers Erfolgsinszenierung der "Traviata" - der Beginn ihrer Weltkarriere. Am kommenden Sonntag singt sie wieder dort, wo alles begann, an der Komischen Oper in der Behrenstrasse. Sechs Monate später wird sie die Rolle bei der Konkurrenz in Charlottenburg, in der Deutschen Oper, geben. Viele Zuschauer kommen allein ihretwegen in die Vorstellung. "Oper packt nur, wenn das Herz dabei ist", ist das Motto der temperamentvollen 37-Jährigen. Ihr Bekenntnis, "Sterben auf der Bühne ist wunderschön", überrascht bei einer jungen Frau voller Lebenslust, wie sie es ist. Meditation, Yoga und Gebete geben ihr die Kraft, die sie braucht. Bereits einen Tag vor der Vorstellung beginnt das Ritual. "Ich muss dem Himmel danken, denn er hilft mir dabei. Ich verlasse mich auch auf andere Wesen und Welten. Es klappt gut in letzter Zeit, aber der Erfolg ist keine Selbstverständlichkeit", fasst sie bescheiden ihre Karriere zusammen. Die überwältigenden Reaktionen des Publikums sind das grösste Kompliment für die Schweizer Sängerin. "Deshalb bin ich überhaupt auf der Bühne. Ich habe mir immer gewünscht, bei Menschen Emotionen hervorrufen zu können."

Ihr Vater war Musiker, ihre Mutter Schauspielerin, die Talente hat sie geerbt. Die Kombination macht ihren Erfolg aus. In ihrer Geburtsstadt Zürich begann sie am Konservatorium mit der musikalischen Ausbildung, Feinschliff holte sie sich an der Indiana University in Bloomington/USA. Dort wurde aus ihrer Stimme das, was ihr Vorname Noëmi ("die Liebliche") versprach. "Man betont es wie do-re-mi, viele machen das falsch. Das können sie ruhig mal schreiben."

Die erste feste Station war das Gärtnerplatztheater in München, wo sie lange Zeit lebte. Jetzt zog es sie zurück in ihre Heimatstadt Zürich. Die Wohnung in der Altstadt ist ihr Ruhepunkt zwischen den vielen Gastspielen in aller Welt. "Früher fand ich das viele Herumreisen störend, mittlerweile geniesse ich es. Inzwischen habe ich meine Hotels." In Berlin ist es das Adlon, "wenn ich dort hereinkomme, bin ich glücklich. Das ist auch eine Art von zu Hause geworden. Ich erhole mich auf meinen Reisen. Im Flughafenbus lese ich ein Buch, bereite mich auf meine Vorstellung vor."

Bereits jetzt organisiert Noëmi Nadelmann Vorstellungen für 2002. 50 Mal im Jahr tritt sie auf - manche ihrer Kollegen muten sich das Doppelte zu. "Man muss auch nein sagen können", sagt die Nadelmann bestimmt. Dafür singt sie "nur Schwerstpartien". Eine Wiederaufnahme und eine Neuproduktion pro Jahr - das ist ihr Pensum. In dieser Saison singt sie neben der Traviata die Rolle der Zauberin Armida in Händels "Rinaldo". "Eine schöne grosse Koloraturpartie", sagt sie. "Ich muss es als lecker empfinden, ich freue mich ungemein darauf. Ich muss Partien verschlingen, sonst nehme ich sie nicht an."

Mit ebensoviel Inbrunst ist sie momentan auf der Suche nach der passenden Schule für ihre Tochter Djamileh, benannt nach der Oper von Georges Bizet. "Sie ist gerade sechs geworden, ihre Geburt hat mein gesamtes Leben am meisten verändert." Die Bühne ist zwar noch immer eine Herausforderung, doch eine viel grössere wartet im Privatleben auf sie: "Ich bin schon sehr gespannt auf die Elternabende".

Dirk Krampitz  
© Welt am Sonntag

#####

1 Jun 1999, SwissWORLD

## Noëmi Nadelmann: bringing music to life - interview with Swiss opera singer Noëmi Nadelmann

Swiss opera star Noëmi Nadelmann has been known for her clear voice and powerful performances. She first debuted in Venice in 1987. Since that time she has been performed in many major European opera houses. She was first exposed to opera at the tender age of five. Since both of her parents are performing artists, she has mastered both talents necessary for being successful onstage, singing and acting. She confesses that her role model had been Maria Callas.

The coloratura voice is true and clear, a combination of lightness and power that seems to emerge effortlessly from the lean frame of the almost Mediterranean-looking singer. But the woman on stage is not just the rising Swiss opera star Noëmi Nadelmann, she really is Lucia di Lammermoor, or the Merry Widow or Musetta from La Bohème.

Noëmi Nadelmann's emotional and electric performances combined with the clarity of her voice have attracted the attention of critics and audiences alike since her debut at La Fenice in Venice in 1987. Since then she has sung in many of the major houses of Europe - Munich, Zurich and Berlin - and within the next two years will perform in San Francisco, Paris, Chicago, Hamburg and New York. In addition, she regularly gives concerts of symphonies, oratorio and lieder.

Only now is she learning to separate the emotionality of her opera roles from her personal life, Nadelmann says. "When I first started taking on the roles of women who die or get killed for love, I would become so wrapped up in the passion of the character that I inevitably got sick during rehearsals." Her role as Nedda in *I Pagliacci* is an apt example. "I'm thrown around on stage, dragged by my hair, and in the end the tenor stabs me. The first time the stage knife hit my back I could feel it penetrate me through and through."

Taking on these parts is like going through intense psychoanalysis, she says. "There is a primordial fear, an overriding passion in these characters that most of us suppress in daily life, but on stage I have an opportunity to live through these feelings, and the fact that I work consciously through them has made me a stronger human being."

Early years. Nadelmann fell in love with opera in Venice at the age of five. "My parents warned me that it would be boring, but I was in love, clinging to the balcony watching the debut of Katia Ricciarelli in 'Luisa Miller' by Verdi," she says. The fact that she herself would later debut in the same opera house is "a kind of holy coincidence," she believes.

Nadelmann comes from a family of performing artists. Her mother was an actress and now teaches acting, speaking, breathing, meditation and yoga. Her father was a composer, writer, and - until the tragic loss of control over one of his fingers - a concert pianist. Knowing how meagre financial rewards are for all but the most famous performers, her parents insisted that Nadelmann finish her high school education before devoting herself to the arts.

"I thought I would grow up to be an actress," she says. "I have always liked singing, but I didn't know if I had the voice for an operasinger. Acting, on the other hand, is something I have been doing all my life." Nadelmann recalls her first experience before an audience at the age of ten. She directed herself and her classmates in a performance of Grimm's *König Drosselbart*, and had the audience sobbing when she wept on stage and bewailed her cruel fate to be given in marriage to a man she did not love. "I didn't think there was anything extraordinary about it," she remembers. "I was feeling what the princess must have felt, but later my mother and teacher told me they knew then that I would be an actress."

A wise teacher. At the age of 17 her father brought her to sing for Carol Smith, at the time one of the most famous voice teachers in Zurich. "I sang Susanna's aria from the last act of *Le Nozze di Figaro* for her, and I remember her response: 'Well,' she said, 'there's a voice, no technique of course, but I can't teach her. Look at her, she's still a child, no breast, no rib-cage.' She gave me breathing exercises and told me to

come back in a year." Nadelmann practiced her breathing daily. "I wasn't lazy about it as I was on the piano," she smiles. After a year Smith agreed to take her on as a pupil, starting with vocalizing exercises and making no promises. When Carol Smith was offered a professorship at Indiana University, Nadelmann, the 20-year-old, followed her there.

In order to finance her studies, Nadelmann entered competitions, which, she says, she had no trouble winning "because I really needed the money". A Migros competition gave her a stipend for two years, and a teaching assistantship in Indiana also helped to pay the bills. Majoring in singing, she continued to take both acting and dancing lessons.

Nadelmann credits Smith with giving her not only the technical teaching she needed to sing, but also a long-term perspective on her career that has contributed to her success." She always insisted that I not sing roles that were too hard for me, and too demanding vocally until I was really ready for them" Nadelmann explains. "She told me that I should wait until I was 30, and then I would burst upon the opera world like a bomb."

Callas - her idol. With the tragic example of Maria Callas to guide her, Nadelmann is still very careful about choosing her roles. "I adore Callas, and when I saw a picture of her in a bathing suit once I realized I have the same body type she did," she says. "Callas was the first singer to put her heart and soul in her roles, but early on she performed very demanding roles like Salome and Butterfly, more suited to heavier voice types, and ruined her voice."

Consequently, Nadelmann continues to pick and choose among offers."I have been offered the role of Lulu more times than I can count, but that role is suicide," she says. "First of all, I can't understand the character of Lulu - I think she is Wedekind's fantasy woman rather than a real person - and secondly, the role buries young singers. A new Lulu bursts upon the scene, and two years later the critics are complaining that her voice squeaks." Nadelmann aspires to sing the demanding roles of Salome, Butterfly or Suor Angelica, but she believes the time is still not right. "My voice is stronger all the time, and I hope to be performing until my fifties. But with Puccini and Strauss you have to be very strong, because you have a 120-piece orchestra playing loudly against you, and I'm not quite ready for that yet," she said.

Bringing life into balance. Recently Nadelmann hired a secretary and switched to a prestigious agency, "I am gaining more control over my life," she says, reducing the number of performances per year from 70 to 50. "Before I took on a lot more work because I didn't want to miss a good opportunity, but now I feel that the roles this agency proposes will be the best for my career. I'm not very good at organizing myself, but at least I'm getting better at organizing the people who organize me," she laughs.

Nadelmann's life is split between the demands of performing and the demands of motherhood. Spending quality time with her five year-old daughter is top on her list of priorities. "I made a conscious decision to become a mother," she says, "and like the voice, this child is a gift that I consider holy."

Candi Harper  
© Swiss News

#####

4 May 1996, Berliner Zeitung

Jeden Abend etwas Neues entdecken

Noëmi Nadelmann liebt Partien mit Tiefgang

Sie bevorzugt Figuren mit vielen Facetten, Partien mit Tiefgang, "in denen man jeden Abend etwas Neues entdecken kann". Noëmi Nadelmann ist eben eine denkende Sängerin, Fachrichtung lyrischer

Koloratursopran. Einschichtige Figuren mag sie gar nicht, entsprechenden Rollen-Angeboten zeigt sie die kalte Schulter.

Und gelegentlich unternimmt Noëmi Nadelmann Ausflüge in die Gefilde der Operette. Gräfin Mariza hat sie gesungen und die lustige Witwe. Frauengestalten, die ihrer Forderung nach Figurenformat entsprechen. Beim grossen Strauss-Konzert am 6. Juli auf dem Gendarmenmarkt begibt sie sich mit dem Orchester der Komischen Oper auf eine musikalische Weltreise. Der ungarische Csardas aus der "Fledermaus", ja, der könnte ihr liegen. Und manch anderes im Dreivierteltakt auch.

Sicherlich wird sie sich bei Yakov Kreizbergs Dirigat auch wieder getragen fühlen von "einem gewaltigen Klangteppich mit unendlichen Feinheiten". Noëmi Nadelmann schwärmt von ihren musikalischen Erfahrungen mit dem Maestro: "Singt man unter ihm, muss man nämlich nicht brüllen!" Aber das Letzte geben, denn er sei ein unerbittlicher Arbeiter. Genauso wie Harry Kupfer, unter dessen formenden Händen sie eine überzeugende Titelheldin in Verdis Operntragödie "La Traviata" gestaltete.

"Bei Kupfer ging ich durch eine Schauspielschule der höchsten Klasse", erinnert sich die Sängerin an die gemeinsame Arbeit. "Er hat mich während der Proben nicht geschont, mir Schlacken und Macken genommen, viele Dinge erstmals bewusst gemacht." Seit 1995 steht die Inszenierung im Spielplan der Komischen Oper, wo Noëmi Nadelmann sich auch schon als Musette in "La Boheme" und als Nedda in "Der Bajazzo" auf der Bühne präsentierte. "Den Traum, sich in eine andere Welt zu begeben und auf der Bühne eine Figur zu leben, die man nicht selber ist, empfinde ich als etwas höchst Heiliges und Faszinierendes."

Seit knapp zehn Jahren steht sie auf den Brettern, die natürlich für sie die Welt bedeuten. Sonst wäre sie nicht Sängerin geworden. In ihrer Geburtsstadt Zürich begann sie am Konservatorium mit der musikalischen Ausbildung. Feinschliff holte sie sich dann an der Indiana University in Bloomington/USA. An diversen Bühnen, unter anderen in Luzern, hat sie sich dann "mit Talent und Technik hochgedient", wie sie selbst erzählt.

Inzwischen sang sie bereits in Venedig und an der "Met". Und vier Jahre lang gehörte sie dem Ensemble des Münchner Staatstheaters am Gärtnerplatz an. Eine Zeit, die sie nicht missen möchte. In Ruhe konnte Noëmi Nadelmann in ihre Partien hineinwachsen, zwischen Zerlina (Mozart) und Zerbinetta (Strauss) die Möglichkeiten der Stimme austesten. "Man muss wissen, zu welchem Leisten man geboren ist." Die Salome wäre das Höchste der Gefühle, was sie sich irgendwann einmal zumuten würde, sagt sie in weiser Selbsteinschätzung. Inzwischen hat Noëmi Nadelmann das komische Fach für sich entdeckt. "Rossini, Rosina - einfach göttlich", begeistert sich die Sängerin für die neuen Aufgaben. Sie bevorzugt eben Figuren mit vielen Facetten.

© Berliner Zeitung

#####

7 Jun 1995, Berliner Zeitung

Vom Pingpongspiel der Gefühle

Die Sopranistin Noëmi Nadelmann feiert in Berlin sensationelle Erfolge

An der Komischen Oper feiert sie in der Kupferschen "Traviata"-Inszenierung als Titelheldin sensationelle Erfolge. Vorstellungen mit Noëmi Nadelmann sind Monate im voraus ausverkauft. Nur weil sie sich für diese Partie innerlich bereit gefühlt habe und unbedingt die legendäre Arbeitsweise des Hauses kennenlernen wollte, sei sie nach Berlin gekommen, erzählt die lyrische Koloratursopranistin: "Bei Kupfer ging ich durch eine Schauspielschule der höchsten Klasse. Er hat mich während der Proben

nicht geschont, mir Schlacken und Macken genommen, viele Dinge erstmals bewusstgemacht." Etwa, wie man mit einer Bühne umgeht, die leer ist. Oder eine Illusion beim Publikum erzeugt.

## Für das Seelenheil

Die Zuschauer, meint sie, sollen sich während einer Vorstellung "selbst mal vergessen können". Bei ihnen etwas bewirken zu können mit diesem "Pingpongspiel der Gefühle" - das ist es, was die 32jährige Noëmi Nadelmann an ihrem Beruf so begeistert. "Den Traum, sich in eine andere Welt zu begeben und auf der Bühne eine Figur zu leben, die man nicht selber ist, empfinde ich als etwas höchst Heiliges und Faszinierendes." Und Kunst, meint sie, ist unbedingt nötig "für unser aller Seelenheil". Auch wenn die Oper leider etwas Elitäres sei, wie Noëmi Nadelmann sagt, und zudem "teuer, wie wir wissen". Sie selbst geht mit gutem Beispiel voran, hält ihre Gagenforderungen im Rahmen der Möglichkeiten des jeweiligen Theaters.

Noëmi Nadelmann bevorzugt Figuren mit vielen Facetten, Partien mit Tiefgang, in denen man "jeden Abend etwas Neues entdecken kann". Einschichtige Figuren wie das Ännchen ("Sie freut sich, ist einfältig, lieb und süß") mag sie gar nicht. Entsprechende Angebote lehnt sie rundweg ab.

Inzwischen kann sich Noëmi Nadelmann das leisten: Nach der Ausbildung am Konservatorium ihrer Geburtsstadt Zürich und an der Indiana University (Bloomington, USA) hat sie sich an diversen Bühnen "mit Talent und Technik hochgedient". Sie hat in Venedig, Luzern und Genf gesungen, an der Met und vier Jahre lang am Münchner Gärtnerplatztheater.

Vorsichtig geht Noëmi Nadelmann mit ihrer Stimme um, erweitert allmählich ihr Repertoire, ohne die Grenzen zu überschreiten. "Man muss wissen, zu welchem Leisten man geboren ist. Die Salome wäre das Höchste der Gefühle, was ich mir zumuten würde." Nach wie vor vertraut sie auf die Ratschläge ihrer Lehrerin Carol Smith und auf den eigenen Instinkt.

## Liebe zum Theater

Und der sagt ihr, dass es Zeit wäre für das komische Fach. "Rossini, Rosina, einfach göttlich!" Begeistert spricht sie davon, wie auch von ihrem Hang zum Schauspiel. Die Eltern haben ihr die Liebe zum Theater mitgegeben. Und wenn es mit der Bühne nicht geklappt hätte? "Dann hätte ich Psychologie, Sprachen oder Medizin studiert."

Gelegentlich unternimmt Noëmi Nadelmann Ausflüge in die Operette. Dagegen hält sie sich bei Musicals zurück. Und den Ausflug zum Film, wo sie in "La Note Bleue" die Sängerin Pauline Viardot-Garcia verkörperte, verbucht Noë Nadelmann unter Ulk: "Ein totaler Flop". Um so mehr liebt sie Jazz, hört begeistert Aufnahmen von Sinatra, Streisand und Fitzgerald, gibt gern Gershwin Abende. Auch das ist ihr heilig.

Peter Buske

© Berliner Zeitung

#####